

**Schriftleitung:**  
 Rathausgasse Nr. 3  
 (Eigene Haus.)  
 Sprachkunde: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11—12 Uhr vorm.  
 Anzeigen werden nicht  
 angenommen, namentlich Ein-  
 waltungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Entgelt, der billigt fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 vom Sonntag und Donnerstag  
 morgens.  
 Postkonten-Ronto 20836.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathausgasse Nr. 3  
 (Eigene Haus.)  
 Bezugsbedingungen:  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für 6 III mit Zustellung ins  
 Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Fürs Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Postgebühren.  
 Eingelieferte Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 71.

Silli, Sonntag, 3. September 1905.

30. Jahrgang.

## Quo vadis?

Wohin lenkst du deine Schritte, mein teures deutsches Volk? Wohin führt dich dein Pfad? Dem Berge zu, um dessen Höhen länger als im dunkeln Talgrund das Licht der Sonne spielt, oder in die düstren Nebelschluchten des Abgrundes? Diese bangen Fragen beschäftigen heute mehr denn je Geist und Herz jedes volksbewußten Deutschen und erfüllen seine Seele mit schwerer Sorge.

Wohin des Weges? So fragen wir auch dich, du deutsches Volk in der Südmark!

Unheimliche dunkle Mächte umspinnen dich von allen Seiten. Sie gaukeln dir eine sorgenfreie, sonnige Zukunft vor und locken dich mit süßigem Irrelichtschimmer in die Tiefe. Sie täuschen dein Ohr mit schönklingenden Verheißungen und halten zugleich den Kriegslärm des anrückenden Nationalfeindes vorsichtig nieder, damit du ihn nicht rechtzeitig hören mögest.

Schicksalschwere Entscheidungen liegen gleichsam in der Luft; kein Mensch weiß, ob nicht die nächste Stunde eine furchtbare politische Entladung bringt, auf welche ja alle Ereignisse in Staat und Land zuzudrängen scheinen.

Hast du dein Ziel auch klar vor Augen, indem du den Pfad hinschreitest, mein hartgeprüftes deutsches Volk? Ist es ein Hochziel, dem du entgegengehst? Oder verläßt deine Bahn unten im Dickicht des Zwistes, im Heidegrund der geistigen Verödung, im Schlamm der Verderbnis? Sieh dich vor, nimm deine Ziele scharf aufs Korn, du teures, blaues Germanenauge, und laß dich nicht täuschen! So manche Fata morgana hat deine herrlichen Kaiser, die Ottonen und Stauffen, vom rechten Pfade weggeleitet; auch dich sollen gleißende

Luftspiegelungen in die Irre leiten, damit du zu Grunde gehst. Darum schärfte dein Auge, wahre dich vor jedem Trugbild! Der Höhe, über welche der deutsche Nar seine Kreise zieht, sei dein Blick zugewandt, aber auch in den Tiefen mag er sorglich spähen und der Fuß den festen Boden nicht verlassen, der deutschen Heimatscholle, die dich trägt und nährt. So schreite fest und kühn nach deutscher Art dem Ziele zu, auf Höhenpfaden, nicht in Abgrundstiefen!

Und auch euch gilt unser Heroldsruf, die ihr euch Führer des deutschen Volkes nennt in Südmarchlanden! Auf euren Schultern lastet schwere Verantwortung! Jeder Fehltritt, den eure Vorgänger in verflochtenen Jahrzehnten getan, jedes Verfallnis, das damals statifand, es rächt sich heute an unserem Volkstum als schwerer, fortgeerbter Fluch. Wir alle tragen an der Last der Erbünde deutscher Vässigkeit mit vielem Mühsal. Unsere Zeit muß gleiche Fehler meiden, durch doppelte Anspannung von Geist und Leib das Uebel sühnen, das uns als Erbeil ward, und seinen Druck zersprengen! Da gibt es nun kein wohlige Ausruhen, kein süßes Nichtstun für euch! Die Arbeit ruft, der Kampf begehrt sein Recht. Ihr seid die Führer, erkoren von den Männern eures Volkes. Führt es hindurch durch alle Irrsale und Gefahren zum Siege!

Die aber, mein deutsches Volk in der Südmark sei nochmals das ernste Mahnwort:

Hinweg den Zweck, hinweg den Zweifel!  
 Klar sei dein Blick trotz Höl' und Teufel!  
 Fest sei dein Schritt auf hohem Pfad,  
 Betreten sei die Drachensaat! B. W.

## Sonntagsplauderei.

Wild und frei streicht der Septemberwind über die blauen Berge, durch das einsame Tal und die lichterwerdenden Baumwipfel; lose Blätter wirbeln vor ihm her, glitzernder Mariensommer zieht auf seinen Fittichen mit ihm. Sein Atem ist herb geworden, die Blumen zittern vor ihm und halten ihre flatterigen, weißenden Blüten fester, um noch wenige Stunden spätsommerlicher Schönheit zu reiten. So manche der bunten Kelche haben sich erst aufgetan, uneingedenk, daß der Sommer versunken ist, — und die Vogellieder verhallt sind; nun sehen die blassen Spätlinge bang über die leeren Hänge und der Wind saust frisch und scharf daher, eine Winterabkühlung mit sich tragend. Die farladnen Korallenbüschel der Ebereschen tanzen auf und nieder, in den langsam sterbenden Zweigen rauscht und knistert es. Jedes Blättchen wehrt sich gegen das Scheidenmüssen — der Himmel ist so tief und klar, Tag um Tag steigt die leuchtende Sonne wieder auf und leuchtet wie über all das Blühen und Glühen. Reich und bunt, farbensprühender als selbst der Hochsommer, verschimmert es von allen Wegen und Stegen. Der flüchtige Sommer ist weitergewandert, aber das saite, reife Gold der Aehren, der dunkle Purpur sonnenheißer Trauben, die Smaragdgrüne üppiger quelldurchrieselter und blumendurchwirkter Wiesenflächen ist zur Stunde noch der Erde geblieben und sie träumt wie ein törichtes Kind, daß es so bleiben müßte. Wie eine sorglose Hand mit Schätzen, so spielt der

Septemberwind mit diesem letzten Schmuck, den die Welt abgetan hat, hier eine Blüte knickend, die müde geworden ist, ohne daß sie selbst es wußte, da ein Zweiglein niedervirbelnd, das an Knospen dachte. Wo es dahingeflogen ist, wirds leerer und stiller, nur auf dem Boden liegt es wie ein viel- farbiger Typich, raunt und klagt in leister, heißer, machtloser Sehnsucht. Mit ihm möchten sie flattern, obwohl er sie vom Stamme gerissen hat, all die kleinen, todgerihten Blätter, durch die warmen Lüfte wirbeln, bis hin zu den seligen Grätten, wo die Sonne niemals untergeht, die Märchen schauen, die er ihnen vorgesungen hat, in langen düstigen Sommernächten. Sie steigen und flattern, wie flügelwunde Vögel, aber er nimmt sie nur zum Spiel auf seine Flügel und segt sie mit sich, bis er sie wieder abschüttelt, daß sie müde am Wege liegen bleiben, während er hinausströmt wild und frei in alle Weiten. Und hinter ihm kommt das bange Dunkel des Herbstes und der Winter mit seinen klirrenden Ketten.

Herbstesahnen durchzieht Wald und Flur, Herbstesahnen erfüllt die Seele des Menschen. Der Sommer geht zur Rüste, bald schon ist sein „Reigen verhallt“. Dieser Wechsel der Jahreszeit erweckt namentlich bei älteren Personen leicht trübsinnige Stimmen, und auch die Dichter und Künstler pflegen die Herbststimmung in ihren Arbeiten mit einer gewissen Melancholie zu behandeln. Andererseits aber wird der Herbst auch von vielen, ja wohl von den meisten Menschen mit großer Freude begrüßt, da er nach heißen

## Noch ein Dankschreiben des Schubertbundes.

Unsere lieben Freunde vom Schubertbund haben auch an den Männergesangverein „Liederfranz“ ein Schreiben gelangen lassen, in welchem dem Danke für das freundschaftliche Entgegenkommen Ausdruck verliehen wird.

Wir bringen nachstehend dieses in herzlichem Tone gehaltene Schreiben:

„Verehrliche Vereinsleitung!  
 Liebwerte Sangesbrüder!

Im Namen der Leitung des Schubertbundes gestatten wir uns, Ihnen, liebwerte Sangesbrüder, für das uns während unseres Aufenthaltes in dem herrlichen Silli bewiesene freundschaftliche Entgegenkommen den herzlichsten Dank auszusprechen. Mit der Bitte, uns Ihre sangesbrüderlichen Gesinnungen auch in der Zukunft bewahren zu wollen, zeichnen wir mit treudeutschem Sängergruße.

Die Leitung des Schubertbundes“.

## Die Bewegung in Rußland.

### Eine düstere Schilderung der inneren Lage Rußlands.

Der Spezialkorrespondent des „Matin“ in Petersburg gibt von der inneren russischen Situation folgendes Bild: „Die Frage, ob Friede oder Krieg, hat die Gemüter hier dermaßen beschäftigt, daß man den düsternen Berichten aus den baltischen Provinzen und Polen nur mäßige Aufmerksamkeit schenkt hat. Die Wahrheit ist, daß in Kurland Mord und Brand herrscht. Massakre, Plünderung und Brandstiftung sind an der Tagesordnung. Die öffentlichen Gebäude der Verwaltung sind geplündert worden. Man hat sogar

Sommertagen die langersehnte Kühlung bringt und Wald und Garten mit neuen Reizen schmückt. Zwar ist die herrliche Blumenpracht verschwunden, an Stelle der lieblichen Rosen sind die duftlosen Akern und Georginen getreten, und der Blick kann sich nicht mehr an dem wogenden, mit Kornblumen und Klatschrosen durchwirkten Neherwald erquicken, aber dafür prangt das Laub der Bäume bald in allen Farben, und die Bäume liegen klar und greifbar vor den Augen des Wanderers, dem vom Baum herab die rotbackigen Äpfel verlockend zunicken. Hoffentlich ist uns in diesem Jahre ein schöner, kühler Herbst beschied, dessen Tage, wenn sie auch immer kürzer werden, doch noch für Körper und Geist Genuß und Kräftigung bringen.

## Mein Regiment.

Eine Manöverstizze von P. G. Thaler.

„Stillgestanden! — Nicht euch! — Augen grade aus! — Helm ab — zum Gebet!“

Es war um 10 Uhr abends, Zapfenstreich, und feierlich erklang, von 42 Mann geblasen, der Choral durch die stille Nacht:

„Ich bete an die Macht der Liebe.“

In einer Ebene, die von allen Seiten vom Gebirge umschlossen war, stand in großen Abständen kompagnieweise unser Regiment angetreten zum Nachtgebet.

Als der Choral verklungen war, wurden die Gewehre wieder zusammengestellt, die Wachposten

Dokumente und Pläne, betreffend die Mobilisierung, verbrannt. In Warschau herrscht Schrecken. In den Straßen knattern die Gewehre unaufhörlich. Man wagt nicht, die Häuser zu verlassen. Polen ist wütend, weil nicht ein Wort für die polnische Nation in dem Manifest enthalten war. Der Gouverneur von Kurland ist abberufen. Man muß erwarten, daß die Ostseeprovinzen in ein besonderes Gouvernement vereinigt und unter die Faust eines Vizekönigs gestellt werden. Finnland erhebt sich.

### Die Lage im Kaukasus.

Die Lage in Schuscha und den umliegenden Dörfern ist kritisch. Die Stadt wird von Tataren, die stark bewaffnet sind, belagert. Die Armenier werden von den Tataren niedergemacht. Nachmittags wurde die telegraphische Verbindung mit Schuscha zerstört.

### Ermordung von Polizeibeamten.

In Petrikowo wurde ein Polizeioffizier dadurch getötet, daß ihn von rückwärts mit einem scharfen Instrument der Kopf gespalten wurde. Dann hängten ihn die unbefannten Mörder mit seinem eigenen Leibriemen an einem Baumast auf, wo er morgens gefunden wurde. Desgleichen wurde in Bockenhof bei Dorpat ein Polizeibeamter ermordet und gräßlich verstümmelt.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

#### Die Erbitterung der japanischen Vaterlandsfreunde.

Nicht alle Japaner nehmen den Friedensschluß resigniert hin. Einer sagte zu dem Korrespondenten des „Matin“: „Komura muß Selbstmord begehen, tut er es nicht, so wird er von dem entrüsteten und erniedrigten Volke Japans getötet werden. Das ist kein Friedensschluß, sondern ein Waffenstillstand, und einer der demütigendsten, der je geschlossen wurde!“ Der japanische Gesandte in Washington brach in Tränen aus, als er die Nachricht von dem Friedensschluß erhielt. Groß ist auch die Wut der japanischen Journalisten, welche offen erklären, daß Komura einen für Japan schimpflichen Frieden geschlossen hat. Sie sagen voraus, daß in Japan innere Unruhen ausbrechen werden. Die Polizei in Portsmouth hat den Aufmarsch, Komura auf Schritt und Tritt zu bewachen, da man befürchtet, daß Japaner ihn beleidigen oder angreifen könnten.

### Der papierene Sieg.

Die russischen Abgeordneten Bogotilow, Schipow und Jermolow, welche Witte nicht zur Konferenz begleitet hatten, waren über die Nachricht, daß eine Einigung erfolgt sei, so erstaunt, daß sie

zogen auf, und die weitaus meisten Mannschaften begaben sich in ihre Zelte zur Ruhe, nur einzelne umstanden noch den Marktenderwagen, um durch einen Schnaps Leid und Seele würdig vorzubereiten für die kühle Herbstnacht, oder um durch einen kräftigen Imbiß dem Magen eine solche Schwere zu verleihen, daß nicht etwa eine Maus ihn wegschleppe, denn Mäuse hatte man in dem Stroh, auf dem man in den Zelten zu kampieren hatte, eine Unmasse entdeckt.

Das Regiment hatte, eng zusammengezogen, keine Quartiere beziehen können, sondern bivakieren müssen, weil es, zur Vorhut ausersehen, nach eingegangenen Meldungen kaum noch zwei Meilen vom Feinde entfernt stand, sodas am nächsten Tage in der Frühe mit Sicherheit ein großes Gefecht zu erwarten war.

Vor den im Halbkreis aufgebauten Zelten der einzelnen Kompanien flackerten die Wachtfeuer. Diese flackernden, knisternden Flammen, die huschenden, schleichenden Gestalten um die Zelte herum, die Wachposten vor den Gewehren, das Murmeln, Flüstern und Schnarchen — wahrlich ein kriegerisch-phantastisches Bild.

Um 11 Uhr war es totenstill im ganzen Lager, selbst der Gang der Wachen war auf dem weichen Sturzacker nicht hörbar.

Leutnant von Petey hatte als Offizier der Ronde um 1 Uhr früh die Posten revidiert, die im Lager aufgestellt waren, jetzt begab er sich zu den vorgeschobenen Außenposten und Patrouillen. Nach Zuruf der Parole überall dieselbe Meldung: „Auf Wache nichts neues!“

zuerst nicht daran glauben wollten. Einer von ihnen sagte: „Das ist der erste Sieg, den Rußland davongetragen hat, und er ist größer als alle Siege Dyamas. Wir verdanken ihn Sergius Witte.“

### Waffenstillstand.

Japan hat durch Komura einem sofortigen Waffenstillstande zugestimmt.

### Die russische Revancheidee.

„Nowoje Wremja“ schreibt: Wenn Rußland diesen traurigen Frieden annimmt, geschieht es nur aus Notwendigkeit und kann dieser Friede nur als zeitweilig bezeichnet werden. Dieser Friede ist nur ein Haltepunkt in der Geschichte der Beziehungen Rußlands zu Japan und diese Geschichte beginnt erst. Nach dem 18monatlichen Kampfe können die Russen und Japaner einander die Hände drücken und dabei einander „Auf Wiedersehen!“ zurufen.

### Das Kennzeichen eines faulen Friedens.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß 300.000 Mann eine ständige Garnison in Ostasien bilden sollen.

### Politische Rundschau.

**Das kärntnerische Reichsratsmandat.** Ein Vertrauensmännertag des Bauernbundes stellte einstimmig Herrn Friedrich Seifriz als Kandidaten für die Reichsratsersatzwahl im Landgemeindenbezirk Klagenfurt als Nachfolger Tscharras auf. Seifriz versprach im Sinne seines Vorgängers das Mandat auszuüben. Die Slovenen kandidieren, wie verlautet, den Abtrünnling Franz Grafenauer. Die Deutschklerikalen wollen angeblich Wahlenthaltung üben. Dies ist jedoch nur ein Wahlmanöver und es ist zu beforgen, daß sie durch Ueberrumpelung den Ausschlag zugunsten des Perwales geben wollen.

**Gegen die Doppelsprachigkeit der schlesischen Gerichte.** Wie aus Troppau gemeldet wird, werden sämtliche deutsche Stadtgemeinden Westschlesiens gleichlautende Petitionen an das Ministerpräsidium und das Justizministerium richten, des Inhalts, daß man die etwaigen Absichten auf Einführung der Doppelsprachigkeit bei den schlesischen Gerichten fallen lassen möge, da man in Anbetracht der schweren nationalen Gefahr, die darin läge, zu den entschiedensten Abwehrmaßnahmen im ganzen Lande greifen müßte.

**Das Südslawentum und der Friede.** Die Nachricht, daß der Friede zwischen Rußland und Japan abgeschlossen worden ist, wurde in Belgrad mit großer Begeisterung aufgenommen. Man betrachtet den Frieden als einen großen Sieg Rußlands. In diesem Sinne sind die Artikel der meisten Blätter gehalten, die die Hoffnung aus-

sprechen, daß der Friede Rußland endlich erlauben werde, sich mehr der Balkanangelegenheiten zu widmen und die Interessen des Südslawentums in Schutz zu nehmen. Der Jubel kommt zu früh. Ein militärisch erschöpftes, von Unruhbewegungen wie in Fiebersehauern geschütteltes Rußland, das in seinem Rücken einen tatkräftigen Segner hat, der nur auf die Gelegenheit lauert, die Scharte von Portsmouth wettzumachen, ist auf Jahrzehnte hinaus nicht zu fürchten. Serben und Bulgaren haben also nur eine matte diplomatische und die mit den Serben in engere Fühlung tretenden Slovenen, die ja aufs Angelegenlichste um die Neigung der Russen buhlen, nur eine wirtschaftliche und dabei recht magere Unterstützung zu gewärtigen.

**Vom unheildrohenden Wetterwinkel.** Die plötzliche Rückkehr des Fürsten Ferdinand wird lebhaft erörtert. Man bringt die ganz unerwartete Ankunft des Fürsten vor allem mit der infolge von zahlreichen oppositionellen Versammlungs-Rundgebungen sehr verwickelten Lage in Verbindung und schließt auf einen bevorstehenden Systemwechsel. Andererseits wird die Rückkehr als eine Folge der Verschlimmerung der Beziehungen zur Türkei dargestellt und man erwartet energische Maßnahmen von Seite Bulgariens gegen die massenhaften Verhaftungen von Bulgaren in Konstantinopel und Mazedonien. Allgemein aber wird die plötzliche Heimkehr des Fürsten als ein Kennzeichen des Ernstes der Lage betrachtet.

**Ein sozialdemokratischer Feldzug gegen den „Vorwärts“** ist von den Berliner Genossen eröffnet worden. Der „Vorwärts“ soll seines „Anticharakters“ entkleidet werden: man will ihm seine Eigenschaft als Zentralorgan der Sozialdemokratie nehmen. Sämtliche Berliner Wahlkreisorganisationen mit Ausnahme eines einzigen und auch die Genossen von Niederbarnim haben einen dahin gehenden Antrag gestellt. Der „Vorwärts“ wird daher in Zukunft ein Lokalblatt wie alle anderen sozialdemokratischen Blätter werden. Wie sich die derzeitige „Vorwärts“-Redaktion mit dieser capitis deminutio abfinden wird, bleibt abzuwarten.

**Nansen als Thronspender und Kandidat.** Der radikale Nordpolschiffer hat einige Tage in Kopenhagen gewohnt, um den Prinzen Karl von Dänemark für den Thron Oslas zu gewinnen, da ihm Karl von Schweden als ein Bernadotte nicht passen will. Von dort ist er nach London abgereist, da Prinzessin Karl eine Tochter König Eduards ist, um dort Stimmung zu machen; wenn auch letzterer in Marientbad weilt, verfolgt er doch die Angelegenheit ohne Unterlaß. Gelingt es nicht, Prinz Karl von Dänemark zu krönen, dann wird Norwegen Republik und der erste Präsident Frithjof Nansen! So meldet die Brüsseler „Deutsche Korrespondenz“.

**Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.** In den ersten Tagen des August ist in Deutsch-Ost-

Kommandeur weiter gegeben an das nachfolgende Gros. Die Adjutanten jagen auf ihren Knechten mit den Befehlen und Meldungen hin und her wie der Sturmwind. —

Es ist halb 6 Uhr früh.

Findige Köpfe haben es schon am Tage zuvor herauszubekommen verstanden, wann und wo heute die Entscheidungsschlacht würde geschlagen werden, und sie haben es natürlich möglichst verbreitet. Zu hunderten haben sie sich aufgemacht in frühesten Morgenstunden — Mit und Jung, Männlein und Weiblein, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, um der „Schlacht“ beizuwohnen, zu bewundern und zu kritisieren.

„Manöverbummler!“ Am stärksten unter ihnen vertreten ist natürlich die zweierlei Tuch liebende, holde Weiblichkeit und ehemalige Soldaten. Auf den Hügeln und Bergen, die von dem Feinde besetzt gehalten werden, wimmelt es geradezu von solchen Manöverbummlern. So weit sie nur immer konnten, das heißt bis dicht an die Posten der Felgendarmerie sind sie herangekommen. Ja die letzteren kommen nicht immer mit höflichen Warnungen zum Ziele, sondern müssen gar oft ein hartes Wort gebrauchen, um die Neu- und Wißbegierigen in der vorgeschriebenen Entfernung von der Truppe zu halten.

Wir gesellen uns zu diesen friedlichen Schlachtenlern in Zivil, denn von hier aus müssen wir aller Wahrscheinlichkeit nach einen günstigen Ueberblick über den Hauptangriff bekommen. Noch ist nichts besonderes zu entdecken. Der „Feind“, in dessen Nähe wir ja Aufstellung genommen, ver-

Um halb 4 Uhr kommt im Eilschritt ein Grenadier und weckt den Hauptmann der Vorposten-Kompanie, dann macht er ihm die Meldung; „Die Patrouille Delschläger hat etwa 1½ Stunden von hier in südöstlicher Richtung auf jenen bewaldeten Höhen starke feindliche Abteilungen bemerkt. Herr Sergeant Delschläger schätzt den Feind auf eine Division Infanterie, einige Regimenter Kavallerie und mehrere Abteilungen Artillerie.“

Augenblicklich läßt der Hauptmann seine Kompanie alarmieren und die soeben erhaltene Meldung an den Regiments-Kommandeur weiterbefördern.

Winnen einer halben Stunde sind sämtliche Zelte abgebrochen und verpackt. Ueber den Wachtfeuern wird Kaffee gekocht, jeder schlürft schlaftrunken das heiße, wohlthuende Getränk aus seinem Feldbecher und verzehrt dazu ein Stück Brot und Speck oder was er sonst in seinem Brotbeutel noch vorfindet.

Dann wird angetreten und mit dem schweren „Affens“ auf dem Rücken, feldmarschmäßig geht es dem Feinde entgegen. Wenig schneidige Kommandos haben die Leute völlig aufgerüttelt, und frisch, als hätten sie einen langen Schlaf hinter sich und keinen gewaltigen Marsch am Tage vorher, marschieren sie dahin, ein stolzes Regiment.

Nach einer halben Stunde ist der Wald am Fuße des Gebirges erreicht, und jetzt laufen alle paar Minuten Meldungen ein von der „Spitze“, das heißt von der etwa 500 Meter vorausmarschierenden Kompanie und von den Seitenpatrouillen. Alle diese Meldungen werden vom Regiments-

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Dr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

## Am spätes Glück.

Roman von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### IX.

Auf dem Waldbhof läutete die große Glocke den Mittag ein. Schweißbedeckte Feldarbeiter und Knechte kamen zu der Halle, sich an der langen Tafel nieder zu lassen und das Mittagbrot einzunehmen. Eine riesige Schüssel mit Kartoffeln in der Schale wurde aufgetragen und jeder Mann erhielt in seinen bunten irdenen Napf eine mächtige Portion Suppe, in der wie ein Fisch im Ozean, ein kleines Stückchen Fleisch herumschwamm. Ein großes Glas Schnaps für die Männer, oder wie man in der Wetterau sagte, für die Mannsleut', vervollständigte das Menu. Eine Anzahl Kägde begab sich mit breiten Körben die auf Handkarren standen, hinaus in's Feld, um die dort beschäftigten Arbeiter zu speisen. Das Wetter war gut und es durfte keine Zeit verloren werden, darum kamen die in entfernteren Schlägen arbeitenden Mannsleute und Weibsleute nicht auf den Hof.

Auch Gekner, der seit früh vier Uhr draußen auf den Aekern war, erhielt sein frugales Mahl hinausgeschickt und so war Pauline mit den beiden Kindern ganz allein bei Tisch. Sie zerbrach sich den Kopf, wo der Doktor blieb und noch mehr hatte sie zu denken, als der Schweizer ihr erzählte, der Doktor sei mit dem Inspektor garnicht nach Hachstadt gefahren, sondern unten an der Straßenkreuzung nach der Stadt abgebogen. Ihr lebhafter Geist rastete nicht, um dieses nach der Stadt fahren zu ergründen und da sie eine kluge Frau war, sagte sie sich gleich, daß da etwas nicht richtig sei, und daß die Sache mit Hardy doch nicht ohne ein persönliches Verschulden des Doktors abgegangen, daß die Behörde davon vielleicht durch irgend einen Zufall Kenntniß erhalten und sich nun seiner Person versichert habe.

Diese Gedanken ließen sie nicht los und selbst die fröhlichen Kinder, die sie mit allerlei Fragen und lebenswürdigen Quälereien der Kleinen sonst stets in eine bessere Stimmung hatten versetzen können, versagten heute vollständig ihren Einfluß. Sie hob also möglichst bald die Tafel auf und übergab der rothen Minna, die inzwischen vom Felde zurückgekommen war, die Kinder, damit sie sich im Garten oder im nahen Wald tummeln könnten. Sie selbst machte sich mit der ihr eigenen Ruhe an die Arbeit, um immer von Neuem wieder aus ihren Büchern die Sicherheit herauszulesen, daß es mit dem Waldbhof schnell bergab ging. Bis jetzt waren alle ihre Anstrengungen Geld aufzutreiben

vergeblich gewesen, und der ehrliche Schmied war heute zu einem letzten Versuch nach der Stadt gegangen, aber sie versprach sich keinen besonderen Erfolg von seiner Mission.

Mitten in ihre Gedanken hinein klopfte es leise an die Thür und auf ihr ungeduldiges Herein schob sich die breitschulterige Gestalt des Schmiedes ins Zimmer. Er hatte seinen hohen struppigen Zylinder abgenommen und wuschte sich mit dem bunt gewürfelten Taschentuch die Stirn, die in leuchtender Weise von dem tiefgebräunten Gesicht abstach, das seinerseits wieder mit dem schneeigen Patriarchenbart einen seltsamen Kontrast bildete. Ehe der Schmied ganz in's Zimmer trat, wandte er sich noch einmal um und stäubte seinen langen schwarzen Rock und die Hosen, die faltig über die mächtigen Stiefel herniederfielen, in den Flur hinaus ab.

„Kommt doch herein, Schmied, macht nicht so lange Geschichten. Könt Ihr Euch nicht denken, daß ich auf Eure Botschaft brenne?“

„Natürlich kann ich das, Madame, aber Sie werden noch früh genug erfahren, was ich zu sagen habe.“

„Wenn Ihr schon so anfängt, weiß ich Bescheid. Habt Ihr denn wenigstens den Banquier gesprochen?“

„Gesprochen habe ich ihn wohl . . . .“

„Nun, dann weiß ich allerdings Bescheid, Schmied, er will nicht.“

Der Schmied nickte langsam und wiederholte dann mit ziemlich gepreßter Stimme:

„Zawohl, Madame, er will nicht die Frist verlängern, mein' ich, das wäre immer dieselbe Geschichte mit dem Verlängern und Geld vom Waldbhof wäre doch nicht zu bekommen. Der Herr wäre nicht der Mann, dem man Vertrauen schenken könnte, der Herr wär' mehr hinter'm Krug, als hinter'm Pflug und es wär' schon am Besten, wenn's auf dem Waldbhof zum Klappen käme.“

Pauline hatte ruhig zugehört, die Botschaft konnte sie nicht überraschen. Sie war gewöhnt, daß die Leute sie in ihrem Unglück im Stich ließen und nun war sie mit ihrem Wig zu Ende. Sollte sie den Doktor um Hilfe angehen, ihr ganzes Innere sträubte sich dagegen, es hätte ja ausgesehen, als ob sie einen Preis für seine Freigabe forderte und das durfte sie nicht, das wollte sie nicht, das konnte sie nicht. Jetzt wandte sie sich dem Schmied zu und fragte:

„Habt Ihr ihm denn gesagt, daß seine Hypothek dann wahrscheinlich ausfällt, wenn es auf dem Waldbhof zum Klappen kommt.“

„Alles hab' ich ihm gesagt, Madame, aber der ist nicht so gewaschen wie er gebügelt ist. Ich meine, das ist einer von den Ueberflügen. Wenn's nicht anders wär', sagt er, wollte er das Gut selber übernehmen.“

„So, das ist ja eine überraschende Neuigkeit.“

„Ja, und ich habe ihm darauf gesagt, so was muß man verstehen, daß ist nicht so leicht. Aber er schüttelte mit dem Kopf und meinte, wenn man Geld genug hat, findet man auch für Alles die richtigen Leute, auch für die Bewirtschaftung eines Gutes und so schlimm wäre das überhaupt nicht, denn der Waldhof sei gar keine so . . . wie sagte er doch . . . komplizierte Wirthschaft, das ließe sich schon von einem Laien übersehen, wenn der richtige Inspektor darauf säße.“

Pauline seufzte tief auf.

„Dann muß es eben gehen wie . . .“ sie unterbrach sich und der Schmied fiel mit überzeugter Stimme ein:

„Wie Gott will, Paulinchen, will sagen Madame. Wenn Keiner mehr weiß, wo hinaus, immer weiß der da droben noch Bescheid. Aber Sie wenden sich ja immer nur an die Menschen und nicht an ihn, der doch der aller-einzigste Helfer in diesem Jammerthal ist.“

„Kommt mir doch nicht immer mit Eurem Predigen, Schmied, das höre ich nun schon all' die Jahre her . . . Kann mir der da droben 50,000 Mark auf den Tisch schaffen?“

„Ob er es kann, wenn er nur will.“

Der Schmied reckte sich hoch auf und aus seinen alten blauen Augen brach ein Feuer heiligster Ueberzeugung.

„Ach das sind ja nur Redensarten. Warum ändert mir Euer lieber Gott, den Ihr immer im Munde führt, den Herrn nicht, dann wär' Alles besser.“

„Vielleicht haben Sie es nicht verdient, Madame, vielleicht ist Ihnen der Herr so wie er ist, zur Strafe gegeben, weil Sie Ihr Herz an den Doktor gehängt haben. Wenn liebe Herrgott wieder einziehen und dann wird's auch besser, dann hört die Sünde auf, und die Sünde ist Schuld an allem Unheil.“

„Ach, Schmied, redet nicht so Zeug daher, was wißt Ihr, was könnt Ihr wissen? Ihr seid hier auf dem Hofe groß gewachsen und alt geworden, als früh morgens der Herr noch mit dem Gesinde in die Leutestube gebetet hatte, ehe es an die Arbeit ging.“

„Ja, ganz recht, Paulinchen, ganz recht. Da waren Sie noch ein ganz kleines Dingelchen, das ich auf dem Arm herinnetragen habe. In der Zeit bin ich groß gewachsen und alt geworden hier auf dem Hof, das sind nun schon viele Jahre her, vierzig oder fünfzig, und wie ist da Alles gut gegangen auf dem Hofe, ein Vierteljahr vorher hat der selige Herr schon die Finsen in dem Schreibtisch liegen gehabt und keinen Pfennig Schulden hatte man geduldet auf dem Waldhof.“

„Ja, Schmied, das waren eben noch andere Zeiten.“

„Andere Zeiten waren's nicht, Madamchen, andere Menschen waren's, die den lieben Herrgott im Herzen und vor Augen halten.“

„Näht das, Schmied, die am schlechtesten sind, haben's auf der Welt am besten, warum geht's denn drüben auf Geislig gut und warum müssen wir mit Schimpf und Schande vom Hof herunter? Dort ist sicher ebensoviel Sünde wie hier, oder vielleicht nicht?“ . . . sie machte eine kurze Pause und als der Schmied nicht antwortete, fuhr sie fort: „Wo bleibt da die himmlische Gerechtigkeit?“

„Heiliges Gericht Gottes, sieh uns bei!“

„Nun ja, Schmied, heraus mit der Sprache warum ist es so?“

„Weil's dem lieben Herrgott so gefällt und aus keinem andern Grund, Madamchen, weil's ihm recht und gut scheint, die da drüben noch an ihrer Sünde schmelzen zu lassen und weil er sich hier auf dem Hof der armen Kinderchen erbarmt und sich sagt, lieber ein Ende-mit-Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Lassen Sie den Doktor seiner Wege gehen, Madame, eher kommt doch kein Frieden auf den Hof.“

„Der Doktor hat uns immer nur genügt und nie geschadet, mir war er wie ein Bruder all die Jahre her. Was wißt denn Ihr, warum ich mich an den Doktor ange-schlossen habe.“

„Wenn man verheirathet ist, Madamchen, schließt man sich an seinen Mann an und wenn Sie dem Herrn eine liebe Frau gewesen wären, dann wär' er nicht saufen gegangen und alles Andere nicht. So hängt eins am Andern und Sünde bringt Sünde zur Welt, aber das End' von der Sünde ist der Tod.“

„Der Tod? Wär's nur erst so weit! Ob ich es überlebe, wenn ich von Haus und Hof muß, daß weiß ich noch lange nicht.“

„Pfui, Madamchen, wer wird so etwas sagen, denken Sie an den Alexander und das kleine Elisabethchen, was soll dann aus den armen Würmern werden, wenn Sie von hinnen gehen. Lassen Sie nur, wenn der Doktor erst vom Hof herunter ist . . .“

„Dann hab' ich keinen Menschen mehr, aber ich will hoffen, daß er hier bleibt.“

Der Schmied lachte grimmig.

„Ja, wenn ihn das Gericht frei läßt.“

Pauline schrak heftig zusammen.

„Das Gericht — und frei läßt, was soll das heißen?“

„Ich hab's gerade noch gesehen in der Stadt, wie er mit dem Inspektor in den Polizeihof einfuhr und Sie wissen doch, Madamchen, der Schutzmann Lage ist ein Duzfreund von mir, sie haben den Doktor geholt, weil er den Herrn drüben von Geislig . . . nun ja, ich will nichts sagen.“

„Was? Sollte das wirklich war sein um Gottes-willen, und so eine That nur um ein bißchen Jugend und Schönheit.“

„Sinnenlust und Augenlust, weiter nichts und da haben sie Ihren ganzen Doktor, Madamchen, einer, der einen braven Mann umbringt, weil er's mit der Frau haben möchte. Herunter vom Hof, damit der liebe Herrgott wieder einziehen kann und wenn er wieder da ist, dann wird er auch helfen, um der Kinderchen willen.“

Pauline starret wie geistesabwesend vor sich hin.

Alles, was ihr durch den Kopf gegangen war, was sie gefürchtet hatte, war eingetroffen. Der Doktor war verhaftet, schrecklich! Wie man die Sache auch betrachtete, es war und blieb ein brutaler Mord, und er hatte es ja ihr gegenüber nicht einmal verheimlicht. Schrecklich!

„So was dürft ihr nicht weiter erzählen, Schmied, wißt Ihr, wenn der Doktor unschuldig ist, so schadet ihm das und Euch auch.“

„Wenn er unschuldig ist, aber ich glaube es nicht. Nun, Sie werden ja hören, was es für Neuigkeiten giebt, da kommt ja der Inspektor Steub von Geislig, der wird wohl mehr wissen, als wir Alle.“

Pauline warf einen Blick durch's Fenster und sah den Inspektor schnell und gewandt vom Pferde springen und

einem der herbeieilenden Hofbedienten die Bügel zuwerfen. Der Schmied ging hinaus, dem Anstömmling entgegen, um ihn hereinzuführen.

Pauline hatte eine eigenthümliche Abneigung gegen den Inspektor, sie konnte sich nicht erklären warum. Die Antipathie war da, ohne daß Steub ihr eigentlich etwas Böses gethan hätte, aber er hatte etwas im Gesicht, das Pauline verstimmte, trotzdem er eigentlich zu den schönen Männern gerechnet werden mußte. Es waren auch nicht seine Manieren, die sie abstießen, denn er war gewandt und wußte sich zu benehmen. Er behandelte sie außerordentlich höflich, kurz, er that Alles, um sich angenehm zu machen, was ihm aber keineswegs gelingen wollte. Auch heute begegnete er ihr mit ausgefuchter Höflichkeit.

„Guten Tag meine hochverehrte gnädige Frau, verzeihen Sie daß ich Sie in Ihrer Mittagsruhe störe, aber die Sache, die ich mit Ihnen besprechen möchte, duldet keinen Aufschub.“

„Bitte sehr, Herr Inspektor, nehmen Sie Platz Sie sehen, ich bin bei der Arbeit, wir haben auf dem Waldbhof keine Zeit, um Mittagsruhe zu halten, besonders jetzt nicht, wo uns die Arbeit gerade über den Kopf wächst.“

„Ja, ja, ich weiß, es liegt viel Arbeit draußen auf den Feldern und Sie müssen auf dem Waldbhof die Ohren ganz besonders steif halten, um durchzukommen.“

„Aber davon wollten Sie doch nicht mit mir reden, Herr Inspektor, was auf dem Waldbhof ist, das weiß ich ganz allein. Daß Vieles anders sein könnte, besser, weiß ich auch. Aber es ist mir unangenehm, mit Andern darüber zu sprechen, denn das Reden macht nichts besser, sondern verstimmt einen nur noch mehr und macht einen unlustig zur Arbeit.“

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau, ich wollte mich durchaus nicht in Ihre Angelegenheiten mischen, das heißt . . . so weit mein Auftrag mich nicht dazu zwingt.“

„Sie haben einen Auftrag?“

„Nun, ja, ich habe einen Auftrag. Sehen Sie, man weiß doch im Land herum, wie es den einzelnen Gutsbesitzern geht, ob sie schlecht oder gut stehen und so hat man auch erfahren . . .“

„Nun ja, Herr Inspektor, was man erfahren hat, wird wohl richtig sein und es ist vielleicht ganz gut, wenn ich Sie von weiteren Reden abhalte und bitte, zur Sache zu kommen.“

„Die Sache ist sehr heikel und ich hätte am liebsten mit Ihrem Herrn Gemahl darüber gesprochen, aber ich weiß ganz gut, daß er jetzt während der großen Arbeit keine Gedanken für so etwas hat. Es handelt sich nämlich nicht in erster Linie um Ihre augenblickliche Verlegenheit, sondern es handelt sich ganz besonders um einen Freund Ihres Hauses.“

„Um Dr. Claudius?“

„Ganz recht, um Dr. Claudius. Sie wissen vielleicht noch nicht, was man sich Neues über den Doktor erzählt?“

„Doch, Herr Inspektor, ich bin darüber, soweit eine Information möglich ist, genau informiert.“

„Aber Sie können natürlich nicht wissen, daß heute Morgen in aller Stille die Gruft geöffnet wurde, daß man den seltsamen Herrn von Geislig aus seinem Sarge genommen, und die Leiche sezirt hat. Wie ich hörte, haben sich da ganz seltsame Dinge herausgestellt und es wird dem Doktor gehörig in die Bude regnen. Vielleicht aber kann er sich ganz herausreißen oder nur mit einer geringen Strafe

davon kommen und das wäre der Punkt, über den ich mit Ihnen sprechen wollte.“

„Ich weiß nicht, Herr Inspektor, was dies Alles mit den Geschäften zu thun hat?“

„Lassen Sie nur, Sie werden es gleich erfahren, wenn Sie nur die Güte haben wollen, mich anzuhören.“

„Ja, gewiß, aber ich bitte, möglichst ohne Umschweife und recht klar zu reden, denn es ist sicher besser, daß wir Beide wissen, woran wir sind, als daß wir mit schönen Worten und Redensarten um den Hauptpunkt herumgehen.“

„Der Meinung bin ich auch. Sie wissen vielleicht nicht, gnädige Frau, daß ich nach dem Tode des Herrn Hauptmann der alleinige Leiter von Geislig bin?“

„Ich mußte es nicht und ich gratulire Ihnen, denn es ist ein schöner und sicherlich auch einträglicher Posten für Sie.“

„Ganz gewiß, und Sie können sich denken, daß ich alle Hebel in Bewegung setze, diesen schönen Posten so lange als möglich zu behalten.“

„Gewiß, aber ich weiß nicht, Herr Inspektor, was ich dazu thun kann und wie überhaupt ich in die ganze Sache hineinkomme.“

„Wenn Sie nur die Güte hätten, mich anzuhören, so würden Sie sicher bald den Zusammenhang verstehen und auch Ihren Vortheil erkennen, denn ich sage Ihnen gleich von vornherein, wir sind Verbündete und müssen nothgedrungen zusammen halten. Sehen Sie, ich werde solange meine Stellung in Geislig behalten, meine Stelle mit all' ihren Unabhängigkeiten und all' ihren Vortheilen, solange das Rittergut keinen Herrn hat.“

„Gewiß, das ist natürlich.“

„Es muß daher mein Bestreben sein . . . .“

„Herr Inspektor, verzeihen Sie, das ist eine Intrigue und auf Intriguen möchte ich mich nicht gerne einlassen. Wenn Sie sich meiner Hülfe irgendwie auf legalem Wege bedienen wollen, warum sollte ich Ihnen nicht helfen, obwohl ich von den Menschen eigentlich niemals etwas Gutes erfahren habe und gerade in der Periode des Unglückes überall vergeblich anklopfte.“

„Sehen Sie, gnädige Frau, das ist der Punkt, auf dem wir zusammenkommen können. Ich will nämlich garnicht, daß Sie mir helfen sollen, ohne eine Gegenleistung, ich verlange nichts umsonst, sondern was ich Ihnen zu bieten habe ist nicht mehr und nicht weniger, als die vollkommene Santrung der Verhältnisse auf dem Waldbhof, und Sie haben nichts weiter zu thun, als die Wahrheit zu sprechen.“

„Sie überraschen mich, Herr Inspektor, ich bin stets gewohnt, die Wahrheit zu sprechen und würde es auch thun, ohne daß man mir eine so weitgehende Hülfe versprache.“

„Also dann sind wir ja einig. Sehen Sie, gnädige Frau, es wäre doch möglich, Dr. Claudius käme doch frei und . . .“

Pauline unterbrach den zögernden Inspektor mit den Worten:

„Ich wünsche es von ganzem Herzen, daß er frei kommt, denn es ist wirklich kein Vergnügen, in einer so unangenehmen Sache verurtheilt zu werden. Der arme Claudius wäre doch vollständig ruiniert. Ich muß sagen, und Sie können das ja auch begreifen, denn Dr. Claudius ist mein Jugendfreund, ich wünsche, daß er unter allen Umständen frei wird.“

„Ich auch, gnädige Frau, das heißt, wenn er unschuldig ist, was ich aber sehr bezweifeln möchte.“

„Nun, das ist Ansichtssache.“

„Eben! Aber ich bin überzeugt, daß Sie ganz genau Bescheid wissen, und das von Ihrer Aussage, die man ohne Zweifel einfordern wird, des Doktors Verurtheilung oder Freisprechung abhängen wird.“

„Ich wüßte nicht, Herr Inspektor, was ich ausagen könnte.“

„Nun, Sie wissen doch ganz genau, daß der Doktor nach dem Sanitätsrath schicken wollte und daß er das nicht gethan hat. Sie wissen auch ganz genau, daß er der festen Ueberzeugung war, der Herr Hauptmann sei nur durch eine Operation zu retten, wußten auch, daß diese Operation unterblieb. Meiner Ansicht nach sind all dies schwerwiegende Gründe, auf die hin jeder Gerichtshof den Doktor verurtheilen muß.“

„Aber sagen Sie mir doch, Herr Inspektor, was haben Sie für Interesse daran, Dr. Claudius verurtheilt zu sehen?“

„Das allergrößte, denn wenn er frei wird, so ist es mit höchster Gewißheit anzunehmen, daß er meine gnädige Frau heirathet, dann hat Geislitz einen Herrn und meine Selbständigkeit ist zu Ende, denn Sie können fest überzeugt sein, was ich Ihnen jetzt sage, sind nicht Vermuthungen, sondern Beobachtungen. Dr. Claudius heirathet Frau Hardy.“

„Das ist nicht wahr, das thut er nie.“

„Und ich sage Ihnen, gnädige Frau, er thut es. Sie wissen vielleicht nicht, daß der Beschluß bereits gefaßt ist . . .“

„Das halte ich für ganz unmöglich.“

„Sie lassen mich nicht ausreden, gnädigste Frau, der Doktor und Frau Hardy haben bereits beschlossen, daß eine Uebersiedelung nach Geislitz stattfinden soll, wir richten schon die Zimmer für den Doktor ein und ich kann Ihnen sagen, sehr elegant. Der Doktor wäre ein Thor, wenn er das nicht annehmen wollte. Es wird natürlich, um der Sache ein Mäntelchen umzuhängen ein Miethspreis vereinbart sein, aber die Sache bleibt doch dieselbe.“

„Das glaube ich nicht, das glaube ich nie und nimmermehr. Das kann der Doktor nicht, nach Allem, was über die Beiden getuschelt wird, wäre das eine Schamlosigkeit.“

„Und ich versichere Sie, der Doktor wird diese Schamlosigkeit begehen.“

„Nein, das wird er nicht.“

„Freilich nicht, solange Sie noch auf dem Waldhof sind, aber ganz sicher, sobald Sie das Gut verlassen haben. Und ich weiß ganz genau Bescheid, es zählt nur noch nach Tagen und Sie werden das Gut verlassen. Wenn Sie mir aber folgen würden, so würden Sie sicher in Ihrem Besitz bleiben, vorausgesetzt, das Ihnen etwas daran liegt, auf dem Waldhof zu bleiben.“

„Nun, das ist doch ganz klar, wer wird sein väterliches Erbe gern verlassen?“

„Na ja, sehen Sie. Ich will Ihnen helfen, obwohl es Leute giebt, die ein sehr großes Interesse daran haben, daß Sie vom Waldhof, ja aus der ganzen Gegend verschwinden.“

„Wer könnte ein solches Interesse haben?“

„Ahnen Sie es nicht?“

„Nein.“

„Das scheint mir sehr wunderbar, denn Sie wissen doch, daß Sie das einzige Hinderniß zwischen Frau Hardy und Claudius sind, und daß Frau Hardy das leidenschaft-

lichste Interesse daran hat, Sie vom Hof zu entfernen und ich kann Ihnen sagen, daß sie damit umgeht, Ihnen den Hof abzulaufen.“

„Dazu wird Sie nie kommen.“

„Leichter als Sie denken. Es geht wie im Erbkönig: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“. Sie kauft einfach Ihre Schulden auf und eröffnet die Zwangsversteigerung, dann ist die Sache sehr schnell zu Ende, das wissen Sie. Aber sie giebt sich der angenehmen Ueberzeugung hin, daß Sie es nicht zur Zwangsvollstreckung kommen lassen, sondern in einen freihändigen Verkauf willigen. Sie werden dann einen großen Posten Geld erübrigen und können sich irgendwo anders eine neue Existenz gründen, indessen Dr. Claudius Herr auf Geislitz und Gemahl meiner schönen Gebieterin wird. Ganz anders aber fallen die Würfel, wenn Sie vor Gericht die Wahrheit sagen, dann wird Dr. Claudius verurtheilt und meine Herrin wird sich hüten, mit ihm von neuem anzuknüpfen, denn sie läuft in diesem Falle Gefahr, mit verurtheilt zu werden. Wir wollen uns doch darüber klar sein, daß sie eigentlich die Ursache zur That des Doktors war.“

„Dahin darf es nicht kommen, unter keinen Umständen. Ich werde mich nie dazu hergeben, meinen Jugendfreund zu verrathen, nie, Herr Inspektor, hören Sie, mag er thun und lassen, was er will und wenn wir mit dem Bettelstabe in der Hand vom Waldhof gehen, niemals werde ich etwas thun, was meinem persönlichen Begriff von Ehre widerspricht.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Ja, mein letztes Wort.“

„Dann sind Sie eben verloren, dann gehen Sie mit ihrer Familie zu Grunde.“

„Nun denn, mag es sein. Ehe ich zu einer solchen Gemeinheit meine Hand biete, lieber will ich zu Grunde gehen, ich bleibe dann doch ehrlich und Niemand kann mir sagen, ich hätte meinen guten Namen verkauft um Geld.“

„Ah, Sie rechnen darauf, daß Frau Hardy Ihnen so helfen wird. Sie denken, die glücklichen sind freigebig. Machen Sie sich keine Hoffnungen, Frau Hardy thut nichts ohne meinen Rath und ich werde ihr schon den richtigen Rath geben.“

„Das glaube ich, Herr Inspektor, dessen brauchen Sie mich nicht zu versichern, aber ich meine, wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

In diesem Augenblick klang draußen die laut scheltende Stimme Gekners, der gerade vom Feld kam. Er sprang vom Pferd und betrat wenige Augenblicke darauf sporenkittrend die Wohnstube.

„Steh mal an, da ist ja auch der Oberinspektor von drüben. Nun, Mann, Sie sind ja jetzt ein kleiner König, niemand hat Ihnen etwas zu sagen. Deiwel auch, so ein junger Springer und so eine Bombenstellung. Glück muß der Mensch haben, sonst bricht er sich den Finger im Reissbret entzwei. Hol's der Deiwel!“

„Grüß Gott, Herr Gekner.“

Der Inspektor trat auf den Gutsherrn zu und reichte ihm die Hand.

„Ich bin in Geschäften hier, aber es ist mir bis jetzt noch nicht gelungen, mit der gnädigen Frau einig zu werden, obwohl ich eigentlich die vortheilhaftesten Vorschläge gemacht habe, die es giebt.“

(Fortsetzung folgt.)

afrika der Anfieler Hans Hopfer, wie dessen Familienangehörigen jetzt bekanntgeben, im Alter von 29 Jahren auf Farm Witambrey in den Maumbibergern durch aufständige Eingeborene auf grausenhafte Weise ermordet worden.

**Ein chinesisches Parlament.** Die Kaiserin-Witwe beabsichtigt, zu Neujahr eine Verfügung zu erlassen, nach der nach 12 Jahren ein chinesisches Parlament errichtet werden soll. In der Zwischenzeit wird China ständig eine Anzahl von Beamten in den fremden Ländern unterhalten, die durch ihre Studien das Land auf die parlamentarische Regierungsform vorbereiten sollen. Die Kommission wird einen Monat in Japan zubringen und dann über die Vereinigten Staaten von Amerika nach Europa reisen. Es haben Beratungen darüber stattgefunden, ob man nicht den Weg über Kanada wählen sollte, um die Vereinigten Staaten wegen der gegen die Chinesen erlassenen Auschlussgesetze zu vermeiden, doch wurde dieser Plan wegen des in Kanada herrschenden rauhen Klimas aufgegeben.

**Aus Stadt und Land.**

**Merktafel.**

- 2. Septbr.: Sedantag. — Versammlung, einberufen vom Ausschusse für die Errichtung einer Bismarckwarte.
- 3. Septbr.: Gartenfest des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes im Hotel „Möhr“.

**Gillier Gemeinderat.**

Gilli, 1. September.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Herr Julius Rakusch, eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß am 17. d. M. die Eröffnung des neuen Schulgebäudes für die Mädchen-Volks- und Bürgerschule stattfinden wird. Er werde zu dieser Feier im Laufe der nächsten Woche die entsprechenden Einladungen ergehen lassen.

Hierauf verliest der Vorsitzende ein Schreiben des nach Klagenfurt überfetzten k. k. Landesgerichtsrates Herrn Ferdinand Marchl, in welchem sich derselbe für die ihm gewordene Ehrung anlässlich seines Abschiedes von Gilli in herzlichster Weise bedankt. (Wird mit lebhaften Sympathie-Rundgebungen zur Kenntnis genommen.)

Ferner verliest der Bürgermeister eine an den Gemeinderat gelangte Ansichtskarte eines Gefreiten der nach Deutsch-Ostafrika entsendeten deutschen Marine-Feldkompanie Schlechting, auf welcher derselbe im Namen seiner Kameraden für die anlässlich der Durchfahrt in Gilli ihnen zuteil gewordene freundliche Bewirtung den besten Dank ausspricht und bittet, diese Dankagung auch zu veröffentlichen. Wird zur Kenntnis genommen.

Eine Eingabe der Bewohner der Gartengasse um Durchführung der Verlängerung dieser Gasse bis an die Reichstraße wird dem Bauausschusse

zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wird.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmann, Herr Dr. August Schurbi, und es wird über die gestellten Anträge dem Bewerber Valentin Schribar das Heimatsrecht in der Stadt Gilli zuerkannt und das Ansuchen der Maria Marouschel in der gleichen Angelegenheit abgewiesen, weil in dem letzteren Falle die gesetzlichen Erfordernisse nicht erfüllt sind.

Ueber eine Eingabe des Bezirksausschusses Gilli durch den k. k. Regierungskommissär als Leiter desselben, in Angelegenheit der Einführung von besonderen Waisenrätin, beantragt der Rechtsausschuß eine Aeußerung dahin abzugeben, daß die Mündelsachen bei den Gerichten in Gilli ohnedies in besten Händen ruhen und eine Ueberweisung der Pflegschaft an die Ortsarmenräte nicht tunlich erscheine, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Es werden sodann die Pachtbedingungen für die Stadtbergrealität in der Weise geregelt, daß die Pachtung 5 Jahre zu dauern habe, die Pachtung auszuschreiben und in der Ausschreibung anzuführen sei, daß das Mindestanbot des Pachtbetrages 140 K sei, sowie daß sich der Gemeindeausschuß das Recht vorbehalte, allenfalls Anbote auch ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann, Herr Dr. Jos. Kovatschisch über einen Antrag des Stadtamtes auf Absperrung der Kanal-gasse für den Fuhrwerksverkehr. Dieser Amisvortrag wird an das Stadtamt mit der Weisung zurückgeleitet, im eigenen Wirkungskreise die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Bürgermeister erinnert an die seinerzeit vom Gemeindeausschusse Herrn Dr. Negri gegebene Anregung, Einfluß zu nehmen auf die Unterbringung des k. k. Hauptsteueramtes in Gilli in entsprechenden Räumlichkeiten, berichtet über die unternommenen Schritte und verliest sodann das anlässlich der kommissionellen Besichtigung aufgenommene Protokoll, woran er die Bemerkung knüpft, daß die Ausschreibung zur Offertlegung für geeignete Räumlichkeiten bereits erfolgt sei, so daß zu erwarten stehe, daß mit den Uebelständen in kurzer Zeit gebrochen werden könne.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann-Stellvertreter, Herr Max Kaufher über folgende Gegenstände:

Der Landesausschuß ersucht um Fassung eines ergänzenden Beschlusses hinsichtlich der Deckung des Kaufschillings für das Haus Nr. 4 in der Grabengasse. Es wird stimmeneinhellig der Beschluß gefaßt, zur Deckung des Kaufschillings ein Darlehen aufzunehmen.

Ein Ansuchen des Schuhmachermeisters Anton Sobez um Ermäßigung seines Mietzinses wird ablehnend beschieden. Der Amisvortrag, betreffend die Unfallversicherung des Stadidokonomes wird über Ausschusantrag vertagt, worauf für den Gewerbe-

ausschuß dessen Obmann-Stellvertreter, Herr Karl Mörkl, berichtet.

Die Ansuchen der Anna Mayr um Erteilung einer Branntweinschant-Konzession auf das Haus Nr. 16 am Hauptplaz, ferner des Johann Tekauz um Bewilligung der Uebertragung seiner Gastgewerbe-Konzession auf das Haus Nr. 2 am Hauptplaz, weiters der Frau Marie Grecco um Bewilligung der Uebertragung ihrer Gastgewerbe-Konzession auf das Haus Nr. 5 der Bahnhofgasse und endlich des Josef Sekulic um Verleihung einer Kaffeeschant-Konzession werden nach längerer Wechselrede gemäß den gestellten Ausschusanträgen wegen Mangel an Lokalbedarf abschlägig beschieden. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Gartenfest des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes.** Heute, Sonntag, nachmittag 4 Uhr findet im Hotel „Möhr“ das Gartenfest des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes statt. An demselben wirken auch die bestbekannten Gillier Schrammeln mit. Volksgenossen erscheinet zahlreich und gestaltet das Fest zu einem nationalen Verbrüderungsfeste aller Kreise unserer Stadt!

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, den 3. d. M., vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt, bei dem Herr cand. min. Ringsdorf aus Westfalen die Predigt halten wird.

**Ein seltenes Fest.** Freitag, den 8. d. M. feiert der k. k. Oberlandesgerichtsrat der Ruhe, Herr Alexander Valogh mit seiner Gattin, Frau Theresia Valogh, im engeren Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit.

**Hochschüler-Verbandsstag.** Wir machen nochmals auf den am Samstag den 9. und Sonntag den 10. d. stattfindenden Verbandsstag der deutschen Hochschüler Marburgs, Pettaus und Gilli aufmerksam. Die Tagesordnung ist folgende: Samstag, abends 8 Uhr, Festkommers im Hotel „Stadt Wien“, Sonntag, vormittag 10 Uhr, Beratungen und anschließend daran Frähschoppen im Waldhause. Nachmittag Ausflug auf den Schloßberg.

**Für den Bismarckturm.** Dritte Sammlung des Herrn Gussenbauer unter den Sommergästen: Herr Suchanek aus Wien 1 K, Herr Inspektor Burian aus Wien 2 K, Frau Skrobanel aus Dienest 2 K, Herr Dr. Edwin Ambrosiisch aus Laibach 2 K, Herr Wendler aus Rumburg (Nordböhmen) 2 K, der bekannte Achter aus Wien 2 K, wieder ein k. k. Staatsbeamter unter dem Motto: „Der „Südtiroler“ zum Trost, den Gilliern zur Ehr“ 2 K, Herr Gall aus Florids-

Jetzt bejagen andere den Wald dort drüben, mehrere Regimenter, wohl eine ganze Division liegt, kniet und steht dort in mehreren Treffen hintereinander.

„Sprung — auf! Marsch! marsch!“ schreit mein Freund, als hätte er zu kommandieren. Die vorderste Schützenlinie hat im Lauffschritt sich hundert Meter weit aus dem Walde herausgewagt, und er hat das Kommando natürlich wieder vernommen.

„Nieder!“ — Plumps, da liegen sie auf dem Bauch, aber nicht mit solchem Schneid, wie mein Regiment.

Nach mehreren solchen Sprüngen des weit auseinander gezogenen ersten Regiments folgen andere Regimenter nach und schieben sich in die Lücken des ersten ein. Die Artillerie hinter uns feuert auf die Anstürmenden, die Adjutanten fliegen, rasen, Kommandos, Hornsignale und Pfiff: durchgellen die Luft und hallen verstärkt aus den Wäldern wieder, und nun mischt sich in diesen schon fast betäubenden Lärm noch das Knatzen und Prasseln des Gewehrfeuers hüben und drüben. Die Anstürmenden sind dem Feinde bis auf etwa 100 Meter auf den Leib gerückt.

Kommandieren wäre jetzt blech! Jetzt gelten bloß noch Signale und Zeichen“, schreit mein freundlicher Nachbar. „Herr Gott von Bentsheim, ist das ein Sturm! Da laßt einem das Herz im Leibe! Aber mein Regiment! Armes, bedauernswertes Regiment, sollte dein Ruhm, deine Schneid

harrt in guten Deckungen und stärkt sich durch einen kräftigen Happen und durch manchen Schluck aus der Feldflasche für die bevorstehenden Strapazen. Wir tun plaudernd ein gleiches.

Gegen 7 Uhr erkennen wir mit unseren schwarzen Gläsern plötzlich an der Waldlinie zirka 3000 Meter vor uns ein Blitzen und Funkeln in der Morgensonne. Der Oberstkommandierende in unserer Nähe hat es auch gesehen, und sogleich stürmen seine Adjutanten mit seinen Befehlen zu den einzelnen Truppenteilen, die sich nun schleunigst gesichtsbereit machen.

„Wahrhaftig, sie sind es! Dacht ich mirs doch, daß wieder mein Regiment an der Spitze marschiert. Ich kenne genau den Rappen meines ehemaligen Kompanie-Chefs, jetzigen Majors von Federberg. Nun gib acht, Freund, wie die vorgehen werden! Wenn es mal wieder Ernst werden sollte gegen irgend einen Feind, dann will ich in den Reihen dieses schneidigen Regiments den ersten Sieg mit erleben.“

So sprach begeistert der Freund an meiner Seite. Nach einer Weile fuhr er fort, mir die liebenswürdigsten Ausklärungen zu geben.

„Schau hinüber, Freund! Man erkennt ja alle Bewegungen. Und ich meine, trotz der großen Entfernung jedes Kommando zu vernehmen, obwohl ich keinen Laut höre. Jetzt schwärmt das Regiment aus in eine lange Kette. „Hinlegen!“ Platsch — hast du gesehen? Ein einziger Ruck unter 1500 Mann, und nun liegen sie am Wald-

rand vor dem Feinde, dessen feste Position hier oben ihnen längst bekannt ist durch ihre gerissenen Schleichpatrouillen.“

„Bum!“ Dröhnend, mit furchtbarem Widerhall durch die Wälder hin donnert der erste Kanonenschuß hinüber, abgefeuert etwa tausend Meter hinter uns vom höchsten Gebirgskamme aus, hinweg über die Köpfe der eigenen Infanterie.

„Ist Blechmusik!“ kritisiert mein Freund. „Was will denn auf viertausend Meter weit eine Kanonkugel meinem ausgeschwärmt auf dem Nabel liegenden Regimente anhaben! Blech!“

„Aber was soll denn das?“ fährt er ärgerlich fort. „Das Regiment steht auf und wird nach rechts in Kompaniefronten zusammengezogen. Blech! In diese dicken Mauern können jetzt die Bumköpfe schön hineinfahren. Ich dachte, es würde sprunghaft über den dreitausend Meter weiten, mallofen Platz heranstürmen. Aha, da kommen andere dran. Wahrhaftig, mein Regiment, mein schneidiges, stolzes, Regiment zieht sich nach rechts seitwärts geschlossen in den Wald zurück. Blech! Was soll das? Warum darf es nicht an der Spitze bleiben und dem Feind im Sturm die Bajonettpitzen in die Rippen stoßen? Unglaublich! Ich schwöre Dir, im Ernstfalle läßt sich das mein Regiment nicht gefallen, selbst wenn es mehrere Tage lang hintereinander die härtesten Strapazen durchgemacht hätte und nun deshalb geschont werden und in Reserve aufgestellt werden solle.“

Mein Freund ärgerte sich in der Tat.

dorf 4 K. Weiters gingen ein: in der Schriftleitung Spende des Herrn Fris Hoffmann 2 K und bei Herrn A. Pinter von Ungenannt 1 K. — Die Spenden überschreiten schon heute, wo doch eigentlich von der Einleitung einer Sammlung noch nicht gesprochen werden kann, mehr denn 100 K und mit Einbeziehung einer festen Zusicherung bereits über 600 K. Den Spendern sei bestens gedankt.

**Von den deutschen Afrikakämpfern.** Dem „Grazzer Tagblatt“ wird aus Triest geschrieben: „Zur Durchreise der deutschen Ostafrikatruppen wäre noch zu erwähnen, daß die wackeren Krieger nicht Worte genug des Lobes fanden über den Empfang, den sie in Cilli gefunden haben. Es wird gewiß unsere lieben Freunde in Cilli freuen, zu hören, daß die deutschen Soldaten uns Triestern gesagt haben, daß ihnen das deutsche Cilli unvergesslich bleiben wird. Wie sie dort empfangen wurden, hätten sie sonst nie erlebt.“ Nebst einer Anzahl österreichischer Blätter hat auch das „Berliner Tagblatt“ von dem herzlichen Empfange, der den durchreisenden Truppen in Cilli bereitet wurde, Notiz genommen.

**Aus dem Sauntale.** Es ist begreiflich, daß das Riesenertragnis, welches der Hopfenbau im verfloffenen Jahre lieferte, manchen Grundbesitzer nach dem Golde lüftern machte, welches ins Land strömte, und so wurden die Hopfenfelder vergrößert, neue angelegt, und Alles schwamm in eitel Stolz und Freude. Nach der vorjährigen Kampagne stieg der Wert des Grund und Bodens ins Ungemessene. Wohl hatte der reiche Ertrag für kluge und sparsame Landleute einen nachhaltigen Wert: sie bezahlten ihre Schulden, machten ihren Besitz lastenfrei — die Klügsten und Vorsichtigsten waren wohl die, die solches taten und dem Glücke nicht zu sehr trauten. Sie ließen es bei der Zahl ihrer Hopfenpflanzen bewenden und taten kein Uebrigcs. Sie haben recht behalten. Der heutige Preis ist so schlecht, daß er die Kosten kaum deckt. Von einem Gewinn kann nicht gut die Rede sein. Vielleicht tritt später eine Wendung zum Besseren ein, wahrscheinlich ist's nicht. Angesichts der trüben Lage und der trüben Stimmung sind die Leute auch nach verschiedenen Richtungen hin nachdenklich geworden, sie denken darüber nach, was sie mit ihrem reichlichen Gewinn vom Vorjahre getan haben und besser hätten tun können. Sie möchten nun Alle, die die Verwendung ihres Gewinnes bereuen, wenn es heuer wieder Geld regnete, vernünftiger sein und sparsamer. Dabei wird dies und das in Betracht gezogen und da kommen vorerst die Sachsenfelder Chauvinisten schlecht weg. Man ist mit dem Ertrag der Bieraktie unzufrieden, sieht sich in den Hoffnungen getäuscht und klagt jene an, die unter dem Deckmantel nationalen Prophetentums den Ankauf der

im Verlöbten sein? — Verhüt es Gott! rügt er hinzu und wirft einen flüchtigen Blick zum Himmel empor. „Noch wenige Minuten und die Hauptleute springen von ihren Pferden, marschieren 30 Schritte vor der Front mit gezücktem Säbel voran und mit aufgezogenen Bajonetten geht es unter Trommelwirbel im Gleichschritt zum letzten Sturm. Der Feind hier oben wird herausgemorfen und aus seinen Verschanzungen, die ja im Ernstfalle drüben die Artillerie schon arg zugerichtet hätte. Und mein Regiment nicht an der Spitze, überhaupt nicht dabei, oh, — oh!“

Aber was ist denn das? Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, stehen kaum 100 Schritte links seitwärts von uns lange Schützenreihen. Einen Moment nur halten sie, dann geht es mit brausendem, alles andere Getöse überbrausendem „Hurrah!“ auf den verschanzten Feind. —

Einen Augenblick steht mein Freund wie versteinert da mit offenem Munde. Da nimmt sein Gesicht einen freudigen, begeisterten, fast verzückten Schein an, und mit einer Riesenkraftanstrengung seiner gesunden Lunge brüllt er mit: „Hurrah! Hurrah!“

„Mein Regiment! Mein stolzes, schneidiges, mein einziges Regiment! Gott sei's getrommelt und gepfeifen! Es'ist noch das alte, das erste! Es ist noch an der Spitze und wird es ewig bleiben! Diesen kolossalen Weg über Berge und durch Schlucht hat es zurückgelegt, während die dort im Lauffschritt auf hindernisfreiem Felde herankürmten, ist dem Feinde plötzlich und unvermuthet, genau im rechten Augenblick in die Flanke gefallen und — hat den Sieg entschieden! Mein Regiment — hurrah!“

Rukelj'schen Brauerei als nationale Tat, die goldene Früchte bringen würde, priesen. Diese „nationalen“ Maulhelden sind gute Geschäftsleute, und während die Aktionäre Jahr für Jahr auf das vorausgesagte Ertragnis vergeblich harren, haben jene ihr Gold längst im Sacke, welches sie bei dem „nationalen“ Geschäfte „verdient“ haben. Die ersten Spuren dieser nationalen Großtat, nach dem Geschmade der Cillier Pervaken finden sich in der Kanzlei Sernez in Cilli, und eine Art Rente, die den Gewinn schmälert, soll heute noch Dr. Karlovskel in Cilli beziehen, der von ihm kaum verstandene, buchhalterische Geschäfte besorgt. Sie gehören ihm kaum zu; es gibt merkantil gebildete Kaufleute, dürftige, ehrliche Menschen genug, die die Kanzleigeschäfte des Bierunternehmens besorgen könnten. Und sie täten es auch vielleicht angemessener und wohl vielleicht auch billiger als der Diäten- und Expensenmann, der Anderen das Brod weg ist. Ein merkwürdiges Urteil über die Aktien-gesellschaft mutet sich wohl jener große Aktionär zu, der in Sachsenfeld auf und niederläuft und ruft! Diese Gauner! diese Gauner! Ein untersteirischer slovenischer Advokat sagte unlängst wörtlich: „die Domovina (Heimat) der Cillier slovenischen Advokaten ist ihr Sack, ohne Geld tun sie für die nationale Sache nichts“. Das ist zwar längst bekannt, aber ein slovenischer Advokat hat das bisher noch nicht gesagt. Die trüben Gedanken führen auch auf die sonstigen Zustände in Sachsenfeld. Kein Marktstücken in Untersteier ist in den letzten zwanzig Jahren so zurückgeblieben wie Sachsenfeld, und keiner hätte es so leicht gehabt, ein blühend, freundlich, behaglich ausgestattetes Nestchen zu werden, wie Sachsenfeld. Die Toren glaubten den Cillier Pervaken und ließen die Mittelschule fahren, die ihnen Intelligenz, dauernde Wohlhabenheit, Vergrößerung und Bevölkerungszuwachs in erwünschter Form und Art zugesichert hätte. Jetzt möchten sie Ersatz für das verlorene Paradies haben, aber sie vergessen dabei, daß sie auf den Rat der Cillier Pervaken hin, ihrem Orte selber den Zustand abgesprochen haben, den die Errichtung einer anderen Schule voraussetzt, als jene ist, die sie ohnehin schon haben und die wenig gut — genug ist. Herr Oberlehrer Petrič hat zwar, wäre es zum Gymnasium gekommen, von seiner imaginären Gloire etwas verlieren müssen, was dem Orte indessen nicht geschadet hätte, wie es dem Orte überhaupt nicht schaden würde, Lehrer zu haben, die weniger von sich reden machten als die Sachsenfelder, die aber dem Unterrichte mehr oblagern als dem Hopfenhandel und Hopfenwandel.

**Zum Sedantage.** Zum fünfunddreißigsten Male lehrte gestern der glorreiche Tag des Heldenkampfes wieder, in dem die Grundsteine zu dem großen Bau des deutschen Reiches gelegt wurden. Die beiden Kampftage bei Sedan und im Teutoburger Walde im Jahre 9 sind die bedeutungsvollsten von allen, welche die deutsche Geschichte bisher zu verzeichnen gehabt hat. Im Siege im Teutoburger Walde beruhte die Selbstständigkeit des Deutschthums und überhaupt das Fortleben germanischer Art und Sprachen. Bei Sedan wurde die deutsche Einheit begründet, die einzige Bedingung zum Weitergelingen des deutschen Reiches. Durch beide Siege sind die mächtigsten Feinde alles Deutschthums niedergetreten worden; beide Siege sind aber auch zugleich die herrlichsten Taten deutscher Kraft und Tüchtigkeit. Sie sollen und dürfen nicht vergessen werden. Bewundernswertes haben unsre mutigen Väter bei Sedan geleistet, die wiederholte Erinnerung daran ist die verdiente Anerkennung von der Nation. Zwar hat man gemeint, nach so langer Zeit die öffentliche Feier dieses Nationaltages unterlassen zu können, aber im einzelnen wird das Andenken an eine so große Errungenschaft immer fortleben, ja, es ist Pflicht der Allgemeinheit den deutschen Geist durch Erinnerung an die große Zeit unaufhörlich zu nähren und zu stärken und die heroischen Vorbilder des völkischen Geistes, der vermocht hat, die größten Opfer auf sich zu nehmen, immer wieder hervorzuheben.

**Südmark-Hauptversammlung.** In dem vom Obmann, Herrn Dr. Eugen Negri erstatteten Tätigkeitsberichte ward unter anderem Mitteilung gemacht von den Bestrebungen, deutsche Gewerbetreibende in Cilli unterzubringen. Diese Bestrebungen waren bisher von Erfolg begleitet und man darf sich auch für die Zukunft von ihnen Gutes erhoffen. Der Obmann verbreitet sich weiters über die Anträge und Anregungen, die die Haupt-

versammlung in Dornbirn beschäftigen werden und erlangt von der Versammlung die Vollmacht, bei jedem einzelnen Punkte nach freiem Ermessen vorzugehen zu können. Mit hoher Genugthuung ward sodann der Bericht des Säckelwartes, Herrn Anton Paz, entgegen genommen. Sein verdienstvolles Wirken findet seinen zahlenmäßigen Ausdruck in einem Vergleiche der Schlusssummen der Jahre 1903 und 1904. Während das Jahr 1903 mit einer Endsumme von K 177-13 schließt, schließt sie im Jahre 1904 auf K 406-39 hierauf und hält im Jahre 1905 bereits auf der Höhe von K 958-68. Das gleiche erfreuliche Bild bietet der Mitgliederstand. Auch hier ist im Jahre 1904 ein Zuwachs von 60 Mitgliedern zu verzeichnen. Herr Landesburaerschullehrer A. Strich sprach denn auch im Namen aller Anwesenden dem Obmann, Herrn Dr. Negri, dem Säckelwart, Herrn Paz und dem mit Hingebung seines Amtes waltenden Büchereiwart, Herrn Beadič die Anerkennung und den besten Dank aus. Herr Bayer muntert zum Schluß der Versammlung dazu auf, sich an den erzielten schönen Erfolgen nicht genügen zu lassen und vor allem hinsichtlich der Südmarkländer und Wehrschazmarken mit intensiver völkischer Kleinarbeit einzusetzen. Er unterstützt seine Ausführungen mit dem Hinweis auf das in dieser Hinsicht muster-giltige Vorgehen des Segners, das er in slavischen Landen aus eigener Erfahrung kennen lernte. Der Versammlung wohnte auch der Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Dr. Jesenko, bei.

**Durch einen Ochsen gekötet.** Montag abends ging der Besitzer des Gutes Meierberg bei Cilli, Herr Ed. Strubegger, in den Rinderstall, um Nachschau zu halten. Ein junger Ochs, ein sehr böses Tier, das seinen Hüttern schon sehr viel zu schaffen gemacht hat, riß sich los und stürzte sich auf ihn. Das wütende Tier warf Herrn Strubegger zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern und Stirnknochen so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Alle Bemühungen der herbei geeilten Dienstleute, den Ochs von seinem Opfer loszubringen, waren vergebens. Herr Eduard Strubegger erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach zwei Stunden seinen Geist aufgab, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen. Es wurden ihm sämtliche Rippen gebrochen, außerdem erlitt er unbedingt tödliche, innere Verletzungen. Die Leiche des Verunglückten wurde am Donnerstag nach Pi-zing überführt, woselbst sie in der Familiengruft beigelegt wurde.

**Verbrannt.** In St. Johann am Weinberge ereignete sich dieser Tage ein gräßliches Unglück. Eine Bäuerin hatte in einer Kammer Hopfen zur Darre aufgeschüttet. In der Nacht wird ihr Mann wach und bemerkt zu seinem Schrecken, züngelnde Flammen aus der Kammer dringen. Es gelang ihm, sich durch das Fenster zu retten; durch die einströmende Luft ward jedoch das Feuer zu einer wilden Flamme entfacht, die die Bäuerin, die vergeblich durch die Türe zu entkommen trachtet, erfaßt und tötet. Nach den Schilderungen von Bauersleuten soll die Leiche ganz verkohlt sein.

**Brand durch Blitzschlag.** In Windisch-Graz brannte infolge Blitzschlages von der städtischen Fabrikanlage das Hauptgebäude der Holzwerkfabrik und das Dach des städtischen Elektrizitätswerkes ab. Ein weiterer Blitzschlag beschädigte die Fernleitung stark. Am Brandplatze arbeiteten die Feuerwehren von Windisch-Graz und Pametsch. Die erst gegründete Feuerwehre Pametsch arbeitete sehr brav und ausdauernd und gebührt ihr vollstes Lob. Die Gesamtanlage ist bei der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft Graz versichert. Das Elektrizitätswerk dürfte keine längere Betriebsstörung erleiden.

**Die Schwester niedergestochen.** In der Früh, des 1. d. M. gerieten die Geschwister Moston in der Gemeinde Veternil aus geringfügigen Gründen in Streit. Die Schwester 18 Jahre alt, erwißte eine Schaufel und ließ ihrem 16 Jahre alten Bruder nach, dieser zog sein Messer und stach das Mädchen so heftig, daß es sofort starb; dann stellte er sich selbst der Gendarmterie.

**Lehrerstellen.** An der zweiklassigen, in der zweiten Districtklasse stehenden Volksschule in Heiligengeist in der Kolos kommt eine Oberlehrerstelle zur dauernden Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. September 1905 an den Districtsrat in Heiligengeist in der Kolos, Post-

(Fortsetzung siehe Beilage.)

einzuenden. — An der vierklassigen, in der ersten Ortsklasse stehenden Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Windisch-Gratz, kommt eine Lehrerstelle zur dauernden Besetzung. Die vorgeschriebenem belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 30. Sept. 1905 beim Ortschulrate in Windisch-Gratz einzuenden. — Im politischen Bezirke Rann sind nachstehende Lehrer-, bezw. Lehrerinnenstellen, lauzend oder vorübergehend zu besetzen: I. Im Schulbezirke Drachenburg: 1. An der fünfklassigen Volksschule in St. Peter bei Königberg, dritte Ortsklasse; 2. An der vierklassigen Volksschule in Bofje, dritte Ortsklasse; 3. an der dreiklassigen Volksschule in Wind.-Landsberg, zweite Ortsklasse. II. Im Schulbezirke Lichtenwald: An der vierklassigen Volksschule mit Parallele in Reichenberg, dritte Ortsklasse (vorübergehend zu besetzen). I. Im Schulbezirke Rann: 1. An der fünfklassigen Volksschule in Bidem, dritte Ortsklasse (zwei Lehrstellen); 2. An der vierklassigen Volksschule in Wisell, dritte Ortsklasse; 3. Eine Besetzungslehrerstelle mit den Bezügen der zweiten Ortsklasse. Die ordnungsmäßig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bei den betreffenden Ortschulräten (3 Rann beim Bezirkschulrate Rann) bis 26. September 1905 einzubringen.

**Interessantes vom Verein „Südmark“.** Hat dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1904 entnehmen wir, daß der Verein in diesem Jahre aus dem Verkaufe der Südmarkländer eine Einnahme von 9159 K hatte, die höchste bisher erreichte Ziffer. 9159 K ist gewiß eine hohe Summe. Und doch könnte sich dieselbe sehr leicht verdoppeln und verdreifachen, wenn alle Mitglieder und Freunde der „Südmark“ überall und zu jeder Zeit Südmarkländer verlangen und zur Hilfe benötigen würden. Jeder Deutsche, jede deutsche Hausfrau verwende nur Südmarkländer; dies gilt insbesondere für jene, die im Südmarkgebiet wohnen.

**Ein Narodnjak.** Der beim Schuhmacher Meier in der Brunnengasse, bedienstete Schuhmachergehilfe Dragotin Brinko ist ein vornehmer Narodnjak. Sonntag vor 8 Tagen zog er lebhaft und schreiend durch die Theatergasse und Brunnengasse. Wahrscheinlich hatte er sich im Narodni dom Mut und Begeisterung angeeignet. Als der diensthabende Wachmann zur Ruhe ermahnte, antwortete er mit einer windischen Zote, in denen diese Sprache so reich ist. Die angeordnete Verhaftung, die Fragen nach seinem Namen und Stand beantwortete er ebenfalls nur mit windischen Schmähungen. In die Wachtube gebracht, wollte er auf deutsche Fragen überhaupt nicht antworten; auf slovenische Fragen erwiderte er mit Zoten. Dieser Tage nun hatte sich der irrende Narodnjak vor dem L. L. Bezirksgerichte (Einzelrichter Gerichtsssekretär Grebenz) zu verantworten und siehe da; unser Narodnjak verstand auf einmal deutsch und war fromm wie ein Lamm. Das nützte ihm aber nicht viel. Der Richter gab ihm fünf Tage Zeit, über die Schönheiten und die Reize der windischen Sprache nachzudenken. Damit er mit mehr Ruhe und ohne jede Ablenkung philosophieren könne, gab er ihm einen Dunkelrest dazu.

**Pervakische Höflichkeit.** Vor einigen Tagen passierte einem slovenischen Mühlenbauer, der im Samntale zu tun hatte, in Sachsenfeld eine Geschichte, die die Höflichkeit und Gastfreundschaft unserer Pervaken in ein sehr schönes Licht stellt. Besagter Mühlenbauer lehrte in der Bahnhofrestauration des Simon Kulez ein. Er setzte sich zu einem leeren Tisch und wartete, bis man nach seinen Wünschen fragen werde. Es geschah aber nichts dergleichen, man ließ ihn einfach sitzen. Der Schmeißer selbst saß vierschrötig bei einem anderen Tische und kümmerte sich nicht im mindesten um einen Gast. Der Mühlenbauer wartete ruhig die längste Zeit bis endlich dem Wirt die Geduld riß und er den Gast mit den Worten: „Werden sie nicht einmal etwas anschaffen!“ anschnauzte. Der Gast erwiderte ihm ganz richtig, daß es ja Sache des Wirtes sei, die Gäste nach ihren Wünschen zu fragen. Darauf machte ihm der Wirt die befremdende Mitteilung, daß es im Samntale Sitte sei, daß der Gast um seine Beche zu bitten habe. Der Mühlenbauer, selbst ein Slovene, verzichtete zu seinem Glücke auf das „vorzügliche“ Glas Kulezblet und entfernte sich. In Gills erzählte er dann in deutschen Gasthäusern davon und versicherte, daß er nie mehr das Samntal besuchen

werde, wo so höfliche Wirtschaften sind und versprochen, die Bahnhofrestauration in Sachsenfeld seinen Bekannten wärmstens zu empfehlen.

**\* Svoji k svojim.** Am 18. v. M. fand in der windischen Zwingsburg am Kaiser-Josef-Platze eine Versammlung statt deren Zustandekommen und Verlauf ein großes Streitlicht auf die völkische Arbeit unserer Pervaken wirft. Einige Tage vorher erhielten sämtliche slovenische Frauen und Mädchen in Gills die Einladung, sich am 18. v. M. abends zuverlässig im „Narodni dom“ einzufinden, wo eine ungemein wichtige Frage besprochen werden soll. Als Einberufer war in dem Rundschreiben, der Schlossermeister und Mime Rebol genannt. Tatsächlich kamen einige wenige Dämchen aus Neugierde. Man war gespannt, was ihnen wohl der Herr Schlossermeister und Schauspieler so Hochwichtiges zu verkünden haben werde. Die meisten dachten sich, es handle sich um eine festliche Veranstaltung, zu der man Festdamen benötige. Dem war aber nicht so und die Enttäuschung war eine allgemeine, als der große Charakterdarsteller und Schlossermeister und einige andere den Anwesenden in langatmigen Reden klar zu machen suchten, daß jede slovenische Frau und jedes slovenische Mädchen ein Verbrechen begehen, wenn sie bei Deutschen etwas kaufen. „Ah, also nur um das „Svoji k svojim“ handelt es sich“ sagten die enttäuschten Mienen, der um die Hoffnung, wieder einmal als „Festjungfer“ glänzen zu können gebrachten Zuhörerinnen. Eine schlich sich nach der anderen fort. Ein zweiter Versuch hatte den gleichen Erfolg; die zweite Versammlung am 31. v. M. in Narodni dom war noch schlechter besucht. Wir brauchen wohl zu solchen Mitteln nicht zu greifen; unsere deutschen Frauen und Mädchen werden nach den Gehehmissen der letzten Zeit wohl wissen, was sie zu tun haben.

**Freischurfslösung.** Wegen Zeitablauf und Heimjagungserklärung wurden die Freischürfe der Herren Zweitig (Katastralgemeinden Franz und Stopnik) und Philipp Sonnenberg (Katastralgemeinde Buchberg) in den Vormerkbüchern des L. L. Revierbergamtes in Gills gelöscht.

**Der Verband der slovenischen Rechtsanwältin an der Arbeit.** Der Verband slovenischer Advokaten entwickelt eine rührige Tätigkeit, indem er in kurzer Folge zwei Aufforderungen in den slovenischen Blättern veröffentlichte, die sich mit slovenischen Eingaben an die Zentralstellen und den ausschließlichen Gebrauch der slovenischen Sprache bei Gerichtsverhandlungen befassen. In dem ersten Aufrufe wird bemängelt, daß weitere Kreise der slovenischen Bevölkerung noch immer der irrigen Meinung sind, sie erreichten durch deutsch verfaßte Beschwerden oder Berufungen mehr, als durch solche in slovenischer Sprache. Deshalb richten sie hauptsächlich an die Zentralstellen Eingaben in deutscher Sprache und sehen damit ihre Muttersprache selbst zurück. Der Verband fordert die slovenische Bevölkerung auf, alle Eingaben, insbesondere an die Ministerien, prinzipiell nur slovenisch verfaßt einzubringen. Jede Zurücksetzung der slovenischen Sprache seitens der Behörden möge sofort dem Verbands der slovenischen Advokaten in Laibach unter Vorlage der amtlichen Erledigungen samt Beilagen übergeben werden, der alle Beschwerden hinsichtlich der Wahrung der Rechte der slovenischen Sprache unentgeltlich redigieren und zur Erledigung an kompetenter Stelle einreichen will. Der zweite Aufruf wendet sich an die Geschworenen, die nach der Anschauung des Verbandes das Recht besitzen, zu verlangen, daß die ganze Schwurgerichtsverhandlung ausschließlich in slovenischer Sprache geführt werde, daß alle Aussagen, da der angeklagte Slovene ohnehin nur in slovenischer Sprache verteidigt wird, Gutachten der Sachverständigen u. s. w., nur in slovenischer Sprache abgegeben werden. Selbst müsse der Gebrauch der slovenischen Sprache verlangt werden, dann erst sei es Pflicht des Gerichtshofes, dieser Forderung zu entsprechen. Die Geschworenen können leicht aus ihrer Mitte vom Vorsitzenden verlangen, daß alle Aussagen, Gutachten u. s. w., nur in slovenischer Sprache abgegeben werden. Selbstverständlich hat der Verteidiger in jedem solchen Falle energisch die Forderung der Geschworenen zu unterstützen. Sachte, meine Herren! Was dem Einen recht ist, ist dem anderen billig und die deutschen Geschworenen werden wohl Manneß genug sein, die Rechte der deutschen Sprache durch krainische Chauvinisten nicht schmälern zu lassen und unverkürzt zu überliefern.

Ein lästiges Nefel, das besonders jenen, welche viel zu Fuß sind, unangenehm wird, sind Hühneraugen und dergleichen Hautwucherungen. Unter den vielen Mitteln, welche dagegen angewendet werden, hat sich bis jetzt keines so vorzüglich bewährt, als das im Inseratenteil dieses Blattes angekündigte Erzeugnis der Franziskus-Apothek in Wien V, Schönbrunnerstraße 109.

### Vermischtes.

**China soll zahlen.** Die Ursache für den Verzicht Japans auf eine Kriegsentwädigung soll in einer Bestimmung des Friedensvertrages zu finden sein, der zufolge die beiden kriegführenden Mächte die Mandchurei räumen, Japan werde aber von China eine Entwädigung verlangen, welche in der Höhe der Kriegskosten gehalten sein soll.

**Ein Mundstück für Zigarren.** Um ein Zerbrechen der Zigarre zu vermeiden, pflegen Raucher ziemlich häufig in das Mundende der Zigarre ein zugespitztes Stück Holz, beispielsweise Zündholz einzustecken, an welchem beim Rauchen die Zigarre mit den Zähnen gehalten wird. Wie wir einer Mitteilung des Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer in Wien entnehmen, hat ein rumänischer Erfinder diese primitive Vorrichtung dahin ergänzt, daß er auf das abgestumpfte Mundende der Zigarre eine Lülle aufsetzt, welche an der Stirnfläche Öffnungen trägt, wobei in eine derselben das zugespitzte Stück Holz eingeführt wird, an welchem beim Rauchen die Zigarre wie früher mit den Zähnen gehalten wird, während die Lülle verhindert, daß Lippen oder Zähne mit dem Tabak in Berührung kommen.

**Wie man in Rußland Geld zählt.** Kürzlich wurden in einem Eisenbahnschuppen in Samara durch Zufall vier, vom russischen Kriegsschauplatz kommende Kisten entdeckt, die angeblich dem „Roten Kreuz“ gehörende Hausgeräte, in Wirklichkeit aber nahezu eine Million Rubel in Gold und Papiergeld enthielten. Die russische Gendarmerie zog die peinliches Aussehen erregende Unterschlagung in Untersuchung, stellte diese aber plötzlich, wahrscheinlich auf höheren Befehl, wieder ein. Nun wurde das Geld amtlich gezählt. Die erste Zählung ergab annähernd 900.000 Rubel. Das Geld mußte deshalb ein zweitesmal genau gezählt werden, und zwar von einer im Zählen geübten Kommission. Diese brachte 640.000 Rubel als Summe heraus. Dieser große Unterschied zwischen beiden Zählungen veranlaßte eine noch genauere (!) dritte Zählung. Und siehe da; jetzt waren es gar nur 600.000 Rubel. Nun stellte man das Zählen ein, denn sonst hätte das gefundene Geld, das mit dem böhmischen Zirkel gezählt wurde, die russische Schwindsucht bekommen.

**Aus dem schwärzesten Oesterreich.** Die Gemahlin des Thronfolgers, die Fürstin von Hohenberg, machte dem tschechischen Krankenhause in Beneschau ein „kostbares“ Geschenk, indem sie dieser Heilanstalt zwei Flaschen „Wunderwasser“ spendete, die sie von ihrer Wallfahrt nach Lourdes mitgebracht hatte. Die Aerzte des Beneschauer Krankenhauses — promovierte Aerzte des 20. Jahrhunderts — nahmen dieses „Wunderwasser“ dankbar entgegen.

**Prinz Eitel Fritz und der Kronprinz.** Ueber den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen schreibt die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“: In London will man wissen, die Norweger dächten an den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen. Dieser Liebling des Volkes soll durchaus Prätendent spielen. Früher hieß es, er werde zum König von Ungarn erkorren werden und lerne darum bereits eifrig magyarisch. Natürlich ist das Unsinn. Wir Deutschen können diesen begabten Jüngling sehr gut selber brauchen. Sein Bruder, der nun Kronprinz ist, ist ein schlichter, treuer Mensch vom Typus Friedrich Wilhelm III. Er hat die Natur seines Vaters, aber nicht seinen Feuergeist. Eitel Friedrich hat umgekehrt der Mutter Gestalt und ihre Gesichtszüge ererbt und dabei den Gedankenhochflug der Großen unter den Hohenzollern. Soll er nun eine ebensolche Rolle spielen wie 1870 Prinz Leopold mit der spanischen Kandidatur? In London würde man sich nicht genieren den Ruf von damals zu kopieren: „Nach Berlin, nach Berlin!“

**Etwas für Freunde der Feuerbestattung.** Von einem Ausflug nach Hallstatt im Salzkammergut erzählt im Frankfurter „Herold“ ein Sommer-

gast: Wer hat nicht von dem uralten Städtchen schon gehört, der Stätte festlicher Kultur? Es gibt wohl wenig Plätze, in der Welt, die dem kunstfreudigen Auge so viel malerische Punkte bieten. Jeder Winkel, jede Ecke ein Bild. Nichts gemacht. Es muß hier im Volke ein großer Kunstsinne stecken. Die prächtige Kirche, da oben auf dem Felsen, mit dem Doppelschiff! Trotz der Unregelmäßigkeit, dem Zufälligen, wie wirkt hier alles so harmonisch in Form und Farbe! Die gleiche Bemerkung kann man übrigens auch in der Kirche in St. Wolfgang machen, die sogar trotz der Mischung von Gotik und Barock wunderbar wirkt. Kultur, Tradition und eine glückliche Hand! Wie schön bei der Kirche der kleine Friedhof, mit dem Blick auf See und Berge. Eine alte, behäbige Frau sitzt zwischen den Gräbern und strickt im Sonnenschein. Sie fragt uns, ob wir nicht das Weinhaus sehen wollten. Sie schließt ein altes Seitengebäude auf. Eine Art kleine Kapelle. Wie auf einem treppenförmigen Altar sind Hunderte von Schädeln ordnungsgemäß aneinandergereiht. Auf jeder Stirn der Name des Inhabers mit Todesjahr. In schönen lateinischen Lettern, wie eine Firma, eine Reklame oder eine Visitenkarte aus dem Jenseits. „Sengen's gnä Herr, unser Friedhof is so klein, daß er alle zehn Jahr umgrab'a wird. Da macht der Totengräber dann die Schädel für die Verwandtschaft so zurecht. Sengen's, das sind Bruder und Schwester, der Vater und die Mutter leben noch. Der da hat einen Laden gehabt, seine Frau führt ihn jetzt selbst.“ Und so wußte sie von jedem eine Geschichte. Dann deutete sie noch auf einen großen Schädel, streichelte zärtlich die Stirn und sagte mit einer Träne im Auge: „Und das war mei Mann!“

Daß ein Eisenbahnzug verloren gehen kann, klingt etwas unwahrscheinlich, doch kam dieser eigentümliche Fall vor. Im Jahre 1887 fuhr die Kanjas-Pacifc-Eisenbahn nach einem vermissten Zuge und stellte, nachdem sie 2500 Dollar vorausgab, und alle Bemühungen resultatlos verlaufen waren, die Nachforschungen ein. Etwa 400 Meilen westlich von Kanjas City läuft das Geleise durch den Ort Monotony, der zu dieser Zeit von einem furchtbaren Orkan heimgesucht wurde. Durch eine Wasserhose wurden über 200 Meter des Schienengeleises weggeschwemmt. Die ganze Umgegend, eine riesige Prärie, stand drei Meter unter Wasser und man nimmt daher an, daß die Lokomotive und die Wagen (es war glücklicherweise nur ein Güterzug) weggeschwemmt und unter einem Erdrutsch begraben wurden.

Ein heldenhaftes Mädchen ist Mlle. Delachenal, die, wie aus Genf berichtet wird, kürzlich mit Josef Robin, einem französischen Hirten aus Savoyen, Hochzeit feierte. Vor einem Jahre etwa trieben die beiden jungen Leute ihre Ziegen auf dem Abhänge des Paray de Bardvint zum Teil hinunter, als Robin bemerkte, daß noch einige Ziegen in der Nähe Gipfels zurückgeblieben waren. Da er keinen Umweg machen wollte, kletterte er trotz der Bitten seiner Gefährtin einen Kamin im

Felsen hinan. Als er eine Stelle auf dem halben Wege des Kamins erreicht hatte, kam eine Steinlawine auf ihn hernieder. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, eilte Mlle. Delachenal zu dem Kamin, gerade der Fährte entgegen, die die fallenden Steine nahmen und fing ihren Geliebten in den Armen auf. Am Rande des Abgrundes konnte das tapfere Mädchen Halt machen; es rettete den bewußtlosen Mann aus der Gefahr und eilte dann ins Dorf, um Hilfe zu holen. Robin trug eine schwere Kopfwunde und zwei Rippenbrüche davon. Das Mädchen war am Gesichte und an den Armen verletzt. Beide erholten sich aber von ihren Wunden, und in Gegenwart der Dorfbewohner fand nun die Trauung statt.

Ein häßlicher König. Der König von Italien ist ein Mann von verschiedenen lobenswerten Eigenschaften. Eine fehlt ihm nach der Ansicht seiner Untertanen aber doch: die persönliche Schönheit. Bei einem Jagdausfluge der Hofgesellschaft — so wird von glaubwürdiger Seite berichtet — hielt eine Bauersfrau den König für einen seiner Diener und bot ihm einige Eier zum Verkaufe an. Der König nahm die Eier und gab der Frau dafür 1 Lire. — „Das Geld,“ sagte diese, „sollen Sie wieder bekommen, wenn Sie mir den König zeigen wollen?“ — „Den König? Der bin ja ich selbst.“ — Die Bäuerin starrte ihn mißtrauisch an und schüttelte den Kopf. „Sie können nicht der König sein,“ erklärte sie, „dazu sind Sie nicht hübsch genug. Ich habe die Königin gesehen, das ist eine schöne Frau, die einen Mann wie Sie niemals geheiratet haben würde!“

Sieben Zentner Wurstpapier. Der Tiergarten in Berlin ist am ersten Augustsonntage von mehr als 100.000 Menschen besucht worden. Diese 100.000 Menschen haben an dem Sonntag nicht weniger als sieben Zentner Wurstpapier zurückgelassen.

Schweizerischer Volkshumor. Ein luzernerischer Volksdichter klagt:

Maschine zum Mähe  
Maschine zum Mähe  
Maschine zum Sähe  
Zum Futterbreche,  
Maschine zum Mähe  
Maschine zum Dräsche  
Maschine zur Wäsche  
Maschine zum Mahle  
Nur keine zum — Zahle.

Eine aufsehenerregender Bauernaberglaube ist dem „Budapesti Naplo“ zufolge vor kurzem von der Gendarmerie unter den rumänischen Bauern Südungarns entdeckt worden. Der Bauer Ibodja Besza war gestorben und da sein plötzlicher Tod unaufgeklärt schien, wurde seine Exhumierung angeordnet. Hände, Füße und Hals waren durch lange Nägel an den Sargbrettern befestigt und ein Nagel war durch das Herz getrieben. Die Nachforschungen ergaben, daß eine

alte Frau, Olga Jotan, die „Operation“ ausgeführt hat. Sie gestand beim Verhör, daß sie über Auftrag der Dorfbewohner schon häufig Leichen Verstorbener an den Särgen festgenagelt habe. „Das sei notwendig,“ sagte sie, „weil die Verstorbenen, die einer unbekanntem Krankheit erlegen seien, stets in ihr Haus zurückkehren und ihre Verwandten mit der gleichen Krankheit anstecken; das Festnageln sei eine alte Sitte in den rumänischen Bauerndörfern.“ Die alte Frau wurde verhaftet. Besza war einem Herzschlag erlegen.

## Schrifttum.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

„Moderne Ehe“ betitelt sich ein ungemein interessanter Artikel von Max v. Weisenthurn, der in Nr. 35 der soeben erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ enthalten ist. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. September ein neues Abonnement dieses beliebten, seit einunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobeklättel von der Administration, Wien, I., Wipplingerstraße 13. — Telephon 18441.

Das Blatt der Hausfrau. Das ebenso lehrreiche als amüsante Blatt ist durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag Friedrich Schirmer, Wien, I., Rosenbursenstr. 8 zum Preise von 20 h zu beziehen (vierteljährlich 13 Heft 2 K 50 h). Der Verlag sendet auf Wunsch Probenummern kostenlos.

Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Verfahren. Von Dr. Paczkowski. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80). III. Auflage. Die Ausscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Pfortvene, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verzögerung oder Verhinderung führt eine große Anzahl qualender Symptome herbei, die wir in ihrer Gesundheit als „Hämorrhoidalleiden“ bezeichnen. Die Endgefäße des Mastdarmes erweitern sich dann zu großen, stark mit Venenblut angefüllten Säcken, sie rufen die heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Gehen, Stehen und Sitzen hindern. Die Kranken fühlen sich matt und abgeschlagen, das immerwährende Jucken und Stechen macht sie verdrießlich, es entstehen Einkommenheit des Kopfes, Spannung im Unterleibe, Kreuzschmerzen und Verdauungsbeschwerden. Ueber das alles gibt die billige Schrift Aufschluß und zeigt den Weg zur Beseitigung.

**Gedenkfest** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

# Vereins-Buchdruckerei

# CELEJA

• Cilli, Rathausgasse Nr. 5 •

im eigenen Hause.

• Anfertigung von  
Fakturen, Memo-  
randen, Tabellen,  
Preis-Kourants,  
Kouverts, Brief-  
papieren etc. bei  
billigen Preisen.

• Speise- u. Menu-  
karten, Einladun-  
gen, Programme,  
Zirkulare, Werke,  
Diplome etc. etc.  
in moderner Aus-  
stattung.

**Die abnormen Gärungsvorgänge im Magen-Darmkanale der Säuglinge, welche bei krankhaften Störungen des Darmes, besonders bei den mit Kuhmilch ernährten Kindern auftreten, werden durch die Ausschaltung der Milch aus der Ernährung und deren Ersatz durch kufekes Kindermehl — in Wasser gelocht — sehr rasch beschränkt; das Erbrechen hört auf und auch der Stuhlgang wird oft ohne jede weitere Medikamente wieder normal. Kufekes Kindermehl wirkt gärungswidrig, da die in demselben enthaltenen pflanzlichen Eiweißstoffe den Krankheitsstoffen einen viel schlechteren Nährboden darbieten, als die tierischen. Kufekes Kindermehl wird selbst vom erkrankten Magen-Darmkanale gut verdaut und aufgefogen und kann sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen. Nach vollständiger Genesung kann man zu dem kufekes-Kindermehl wieder Kuhmilch zufügen, die durch dasselbe im Magen des Kindes feinstöckiger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich gemacht wird.**

10537

**Warnung.** Nachstehende holländische Kommissions- und Bankgeschäfte, als: 1. Komersj. und Kreditbank im Amsterdam. 2. Holländische Kreditbank. 3. Internationale Wechsel- und Effektenbank. 4. „Fortuna“ in Amsterdam. 5. Fontsenbank in Haag. 6. Prämien- und Effektenbank in Amsterdam. 7. Bankinstiut „Niederland“. 8. Nationale Renten- und Kreditbank in Amsterdam. 9. Haagse Handelsbank in Haag, welche für Oesterreich keine Berechtigung zur Abschließung von Geschäften haben, entwickeln ihre die Bevölkerung schädigende Tätigkeit hierzulande dennoch mit Erfolg. Die Bevölkerung wurde schon wiederholt gewarnt, sich mit solchen Gesellschaften in Verbindung zu setzen, da sie hiedurch nur geschädigt wird und bei den schlawen Kontraktbedingungen keinen Rechtsschutz findet. Es wird demnach nochmals vor dem Verkehr mit diesen Unternehmungen nachdrücklichst gewarnt.

**Brackenschau in Bruck a. d. Mur.** Für die am 10. d. in Bruck stattfindende Brackenschau zeigt sich bereits reges Interesse. Der Ortsvereinigung zur Abhaltung der Schau ist eine Reihe von Gemeinderäten mit dem Bürgermeister Herrn J. G. Krottinger an der Spitze beigetreten. Mehrere Ehrenwidmungen für Züchter und Preise für Bewerksjäger, welche österreichische Bracken als Begleitband führen, sind bereits gestiftet und eingetroffen

und weitere in Aussicht gestellt worden. Der steiermärkische Jagdschutzverein und die Gemeindevertretung von Bruck bewilligten für die Zwecke der Schau 50 K. Von der österreichischen Delegierten-Kommission ist die Anerkennung der Schau und die Eintragsberechtigung der besten Hunde in das österreichische Hundestammbuch eingetroffen. Preisrichter ist Herr Oberverwalter Josef Schuster aus Klagenfurt.

**Viehverkehrsbeschränkung aus Steiermark nach Ungarn.** Wegen Bestandes der Schweinepest ist die Einfuhr von Schweinen aus dem politischen Bezirke Pettau, und wegen Bestandes des Sträbchenrotlaufes die Einfuhr von Schweinen aus den politischen Bezirken Hartberg, Luttenberg und Pettau nach Ungarn verboten.

**Ausdehnung der Postbotenfahrt.** In Gemäßheit des Handelsministerialerlasses vom 22. Mai dieses Jahres wird unter gleichzeitiger Auflassung der Fußbotenpost St. Benedikten i. W.-B. — Heiligen-Dreifaltigkeit i. W.-B. die zwischen St. Leonhard i. St. und Heiligen Dreifaltigkeit in W.-B. verkehrende Postbotenfahrt mit 1. September 1905 bis nach St. Benedikten i. W.-B. ausgedehnt.

**Deutscher Schulverein.** In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 30. August 1905 wurde der Ortsgruppe Komern für einen Konzert-Ertrag und der Gemeinde Floridsdorf bei

Wien für eine Subvention der geziemende Dank ausgesprochen. Der Anfall eines Legates nach Herrn Eduard Köstler in Unter-Polaun wurde zur Kenntnis genommen. Für Görz wurde eine Schulschubvention und ein Schulgelddbeitrag für Oberggruppal Lehrmittel bewilligt. Dann gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten Lipnit, R. Sauerbrunn, Steinauejzd, Pilsen, Maierle, Lichtenwald, Schwanenberg, Paulowiz, Sapor, Oberdorf und Friedau zur Beratung und Erledigung. Die Errichtung einer II. Abteilung in Vereinskindergarten Peimowiz wurde beschlossen.

## Hühneraugen

harte Haut und Schwielen werden rasch, sicher und schmerzlos beseitigt durch das bestbekannte vorzügliche „Trnkoczy's Hühneraugenpflaster“. Wirkung anerkannt und garantiert. — Preis 1-20 K nebst Postspesen (10 h als Musterversendung). Probepflaster 70 h (resp. 80 h per Post).

Erzeugungsstelle: Apotheke zum heiligen Franziskus, Wien V/2., Schönbrunnerstrasse 109. Täglich Postversandt gegen Nachnahme oder bei Vorherschickung des Betrages in Geld oder Briefmarken. 10998

# MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überausenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen!

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Droguerien. In Flaschchen von 50 Heller an. Originalflaschchen werden billigt nachgefüllt. 10870

## „THE GRESHAM“

### Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter der Staatsaufsicht der österreichischen und englischen Regierung stehend. 10867

Als Sicherstellung für die in Oesterrreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-Kasse in Wien betrug am 31. Dezember 1904	K 26 416.938-10
Realität in Wien	1.050.000 —
Realität in Prag	490.000 —
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	3.840.249-38
	K 31.797.187-48

Das gesamte Aktiva der Gesellschaft betrug am 31. Dezember 1904 K 216.505.894-39.

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die

General-Agentschaft für Steiermark u. Kärnten, Graz, Kaiserfeldgasse 3.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Akquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

## Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach \* erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

- |                           |                          |                                 |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Franz: Oset Franz.        | Laak: Jakscha J.         | St. Georgen: Artmann & Hoschnik |
| Frasslan: Zotter Albine.  | Laufen: Petek X.         | St. Johann: Majerhold Th.       |
| Gairach: Pregrad M.       | Morkutsch: Zmerzlikar F. | St. Veit: Melihen A. F.         |
| Gomilsko: Hocevar A.      | Neukirchen: Arlic Mich.  | Trennenberg: Jarnovic M.        |
| Gonobitz: Stepischnegg J. | Oberburg: Scharb Fr.     | Trifail: J. & A. Kramar.        |
| Greis: Skrabar Terese.    | Oplotnitz: Oberski N.    | Tüffer: Elsbacher A.            |
| Heilenstein: Cizel Jos.   | Ponigl: Oslak Ant.       | Weitenstein: Teppi M.           |
| Heiligengeist: Fleck P.   | Riez: Konsumverein.      | Wotschna: J. Purnat             |
| Hoehenegg: Brezovnik A.   | Römerbad: Ulaga Fany.    |                                 |
- Zu haben in Cilli bei Lukas Putan. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Bräun. 10510

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verfestung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen á K. 1-50 und K. 2-— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Parasberg, Wind-Heilbrunn, Gonobitz, Köstitz, Windischgraz, Warburg, Littai, Garsfeld, Rann, Raibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!** Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**

**Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife**  
 macht die Haut weiss u. zart.  
 Überall zu haben.

**Vor dem Frühstück** 1 Glas Rohiticher Tempelquelle wirkt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. „Styriaquelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

**Das Pfäfflein und der Wein.** Aus Bettau wird der „Wbg. Ztg.“ geschrieben: Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hatten die windischen „Hochwürdig“ von Untersteier im Monate April d. J. in Bettau eine geheime Versammlung, in welcher darüber beraten wurde, was man gegen den „Stajerc“, der dem Machtkreise der Heptlexerei soviel Abbruch tut, unternehmen könne. Und diese „hochwürdig“, gegen den „Stajerc“ gerichtete Versammlung fand in Bettau unter den Ansprüchen des mit einem deutschen Namen gezielten Probstes Fleck statt, desselben Flecks, den der „Stajerc“ immer als einen ruhigen und wahren Priester gelobt hat! Man sieht, der „Stajerc“ wird auch gegen diesen Menschen energisch vorgehen und überhaupt dem Kampf gegen die politische Klerisei ein erhöhtes Augenmerk zuwenden müssen. Wie geheim die politische Klerisei ihre gegen den „Stajerc“ gerichtete Versammlung hielt, geht wohl daraus hervor, daß man bis jetzt von ihr nichts wußte. (Die Schwarzen arbeiten ja sehr gerne im Dunkel und leise schleichend wie die Kagen, wenn die Öffentlichkeit ihnen Schaden bringen könnte.) Einem von Weine überhitzten Pfäfflein rutschte die Mitteilung heraus, bei welcher Gelegenheit eine Gesellschaft von dieser dreimal gewählten Versammlung erfuhr.

**Sagor.** (Ein Wort.) Die Werkdirektion Sagor der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft meldet: Am Morgen des 26. August wurde der 57 Jahre alte Braute der Gesellschaft der Werkmeister Benjamin Detella beim Maschinenschacht von unbekanntem Täter erschlagen. Es dürfte ein Racheakt vorliegen, da Detella bei den Arbeitern sehr beliebt war und in der letzten Zeit auch keine Streikbewegung zu verzeichnen war. Schon vor einigen Jahren wurde auf Detella ein Bombenattentat verübt. Es wurde eine Bombe auf das Fenster seiner Wohnung gelegt, ohne daß der Täter eruiert werden konnte. Detella war einer der ältesten Beamten der Gesellschaft und über 30 Jahre bei derselben bedienstet.

**Das beste Trinkwasser**  
 bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer LAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste.

**Käthe Busen-Wasser**  
 Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe Busenwasser ist rein vegetabilischer Art u. garant. vollkommenunschädlich. Preis per Flasche fl. 4.-, Probeflasche fl. 2.25 mit Gebrauchsanweisung.

Versand diskret gegen Nachnahme durch:  
**Frau KÄTHE MENZEL, Wien, XVIII., Schulg. 3.-d**

**Oesterreichisches Kursbuch.** Von diesem offiziellen Kursbuch (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trassen etc. und von der Verlagsbuchhandlung R. v. Walzheim in Wien.

**Quelle der Kraft für Alle**  
 die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **Sanatogen.**  
 Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.  
 General-Vertreter für Österreich-Ungarn:  
**C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.**

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 2506 Parteien mit 3654 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Aufhebung der Kontrollversammlung.** Das Reichskriegsministerium hat eine Verfügung getroffen, die in den weitesten Kreisen interessieren wird. Das Ministerium hat angeordnet, daß für das laufende Jahr die Kontrollversammlungen zu unterbleiben haben. In informierten Kreisen wird erklärt, daß diese Maßnahme darauf zurückzuführen ist, daß die Kontrollversammlungen in der letzten Zeit dem Zwecke, zu dem sie geschaffen wurden, nämlich der Evidenzführung der nichtaktiven Mannschaft, nicht mehr entsprachen. Der Hauptrapport für die Reservegarnisten am 4. November jeden Jahres wird jedoch auch weiterhin bestehen bleiben.

**Rann.** (Schulleiterstelle.) Durch die über eigenes Ansuchen erfolgte Uebertragung des Oberlehrers Herrn Engelbert Hinterholzer von Rann nach Halbbrunn gelangt an der hiesigen 4. klassien deutschen Volksschule die Oberlehrer zugleich Schulleiterstelle mit Schulbeginn 1905 zur Verlegung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Kompetenzgesuche bis längstens 14. September l. J. an den Ortschulrat Rann zu richten.

**Trifail.** (Eisenbahnunfall.) Der Arbeiter Rudolf Simoncic aus Radomlje bei Stein sprang am 29. August in der Station Trifail so unglücklich von einem noch nicht zum Stehen gebrachten Personenzug ab, daß er mit dem Kopfe auf das Geleise aufstieß und einen Sprung der Schädeldecke erlitt. Simoncic wurde in das Laibacher Landeshospital überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

auszig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte reinigen Sie ein

**ALTES KLEID**

ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht, mit Schlichts fester Kaliseife.

Marke „SCHWAN“ (Schwansseife)

nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchsanweisung und Sie werden über den Erfolg staunen.

Georg Schlicht.

**Serravallo's China-Wein mit Eisen.**  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.  
**J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.**  
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

**Reil's Fußbodenlack** ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Siger und bei Victor Wogg in Gilly erhältlich.

**Bele Glanzstärke Glanzine**  
 Fritz Schütz von Leipzig  
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 h überall erhältlich.

**L. Luser's Touristenpflaster**  
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
 10442 Hauptdepot:  
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.  
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Tausende Dank-**

**THIERRY'S BALSAM**  
 ICH DIEN

schreiben aus aller Welt enthält das auflösende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensaibe als unersetzbares Mittel. Frankosendung zweier Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 15.-, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.- franko etc. 2 Tiegel Centifoliensaibe franko samt Kiste K 8.-60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrad.

**bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
 Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen, behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

**ST. FERNOLENDT WIEN**  
**GLANZCREME DER WELT**  
**NIGRIN**

**Fernolendt's NIGRIN**  
 ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalc und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Überall zu haben.

# Bau- und Galanterie-Spengler

Prämiirt:

Cilli 1888.

10986

# Heinrich Scheuermann

Cilli

Herrngasse Nr. 3

empfehl ich zur Ausführung aller Spengler-, Galanterie- und Bauarbeiten

Holzzement-Bedachungen werden unter Garantie der Haltbarkeit und deren Reparaturen übernommen.

# JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehl ich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

## Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

# Martin Urschko

## Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



# CILLI

Rathausgasse



empfehl ich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

10987

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

## Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

## Schlaf- und Speisezimmer- und

## Salon-Möbel

in neuester Ausführung zu staunend billigen Preisen.

## Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Nähnarbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

## Patente

Muster- u. Marken- schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

## Herrn!

Bewährte Behandlung bei verzerrter Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

## Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

### Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Bauscher,

O. Schwarzl & Co., } in

Drogerie J. Fiedler, } CILLI.

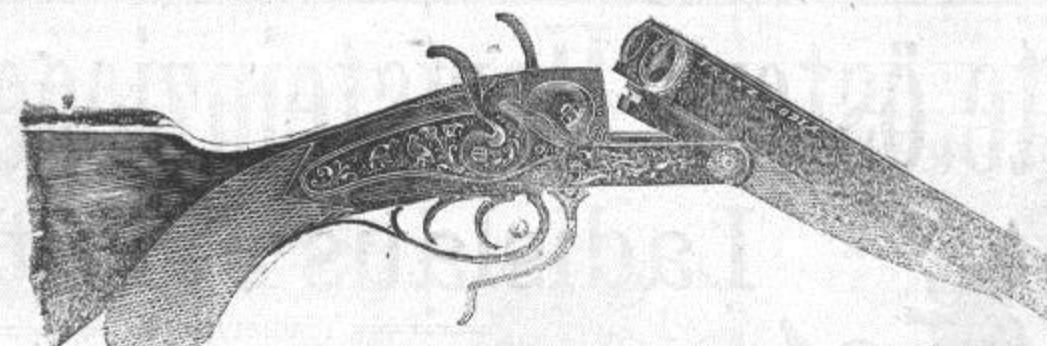
Galant-Gesch. Fr. Karbantz,

Jederart zeitgemässe billige feine und hochfeine

# Jagd- und Luxuswaffen

kauft man am besten und billigsten unter zwei Jahre Garantie direkt von der

## Waffen-Fabrik FRANZ SODIA in Ferlach (Kärnten)



Von höchster Leistung für sicheren Weitschuss sind meine unverwundlichen und federleichten

### Schrotgewehre

mit Schwarz- u. rauchlosem Pulver staatlich erprobt und vorzüglich eingeschossen.

Ferner jederart

### Kugelgewehre und Revolver etc.

Uebernahme von Reparaturen, Neuschäftung und Einlegläufe.

Reich illustrierte Preiskurante versende auf Verlangen kostenlos und franko.

Jeder Versuch ohne Risiko. — Sicher gestellte Personen erhalten auf Verlangen Gewehre zur Ansicht.

10927

## Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrngasse 2

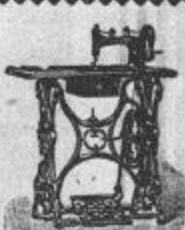


mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrngasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



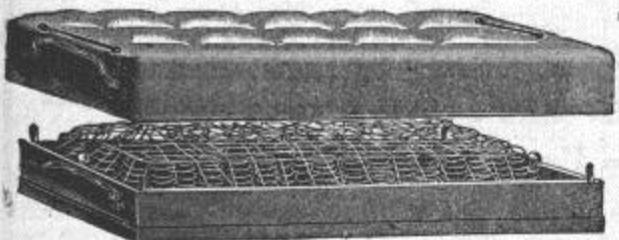
# Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache.

## Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.



## Tapezierer-

und

## Dekorations-

sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

# ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges Möbellager. — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren

## Sprungfederbetten „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

# 1

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

**Bergmann's**  
**Orig.-Shampooing-Bay-Rum**  
(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

**Bergmann & Co.**, Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

# Globin

ist das

beste und feinste  
**Schuhputzmittel**

## Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

### Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubenmühlen, Abbeermaschinen  
Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen  
Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, „Syphonia“  
Hopfen- und Hederichspritzen

— Weinberg-Pflüge —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

**WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.** 10829

Preisgekrönt mit über 550 goldenen, silbernen Medaillen etc.  
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

## Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



### Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

### Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

### Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

### Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

# Fortbildungskurs an der Mädchenbürgerschule in Cilli.

1. Der Fortbildungskurs hat die Aufgabe, die Festigung und Fortbildung in den Hauptgegenständen der Bürgerschule zu vermitteln und die Mädchen womöglich auch in solchen Fächern auszubilden, die zur Hebung ihrer späteren Erwerbsfähigkeit und zur verständnisvollen Führung eines geordneten Haushaltes beitragen können.

2. Der Unterricht beginnt am 18. September und wird täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags erteilt. Er erstreckt sich auf Deutsch und Schriftkunde, kaufmännische Buchführung, kaufmännischen Briefwechsel, kaufmännisches Rechnen, Freihandzeichnen, weibliche Handarbeiten (Zierarbeiten und Weissnähen), Arbeitskunde und Stenographie (nach Gabelsberger).

3. Die Anmeldungen erfolgen vom 11. bis 20. September 1905 von 10 bis 12 Uhr vormittags im Rathause, in der Kanzlei des Stadtkonomen. Hiezu ist erforderlich:

- a) das vollendete 14. Lebensjahr;
- b) der Nachweis der bereits erworbenen Vorbildung;
- c) die rechtsverbindliche Anmeldung durch die Eltern. Aufnahmewerberinnen, die sich nicht mit dem Entlassungszeugnis einer Bürgerschule ausweisen können, haben sich einer Prüfung zu unterziehen, von deren Ergebnis die Aufnahme abhängig gemacht wird. Bei der Anmeldung ist eine Einschreibgebühr von 2 K zu erlegen. Die Aufnahmeprüfung ist unentgeltlich;
- d) das Unterrichtsgeld beträgt für ein Halbjahr 30 K und kann in monatlich vorhinein fälligen Teilbeträgen zu 6 K abgestattet werden. Ortsfremde Schülerinnen haben überdies einen Lehrmittelbeitrag von monatlich 2 K zu entrichten.

Eine Ermässigung des Unterrichtsgeldes kann mit Stadtschulratsbeschluss dürftigen und fleissigen Schülerinnen zugestanden werden, jedoch erst nach Ablauf des ersten Monats.

Stadtschulrat Cilli, am 30. August 1905.

11044

## Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangel, Gleisdorf



empfeilt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinyalzen und verzinneten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saftergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisourante gratis und franko. Benzin-Motore.

10235

## Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863. Künftighin Staatsanstalt. Die Absolventen geniessen das Einjährig-Freiwilligenrecht. Der Bau eines neuen besteingerichteten Schulgebäudes ist im Zuge.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese, wenn sie in den Hauptgegenständen „bestriedigend“ qualifiziert sind und nach Aufnahme aus Deutsch, Algebra und Rechnen. Termine hiefür: 15. Juli und 16. September); Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Webertritt aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademieklasse. (Die Ministerialgehalte sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 18. September.

Mit der Anstalt ist ein einj. Abiturientenkurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Zuristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgesehen für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.)

Prospecte versendet und weitere Auskünfte erteilt die Direktionskanzlei in Graz, Kaiserfeldgasse Nr. 25.

11026

# Gesucht werden

infolge Anordnung des k. k. Finanzärars zehnte miteinander in Verbindung stehende

Zimmer als Amtsräumlichkeiten für das k. k. Hauptsteueramt Cilli.

Die Herren Hausbesitzer werden eingeladen ihre diesfälligen Anträge bei dem gefertigten Stadtamte ehetunlichst einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 30. August 1905.

Der Bürgermeister.

Z. 1214.

## Bau-Ausschreibung.

Die Bezirke Cilli und St. Marein bei Erlachstein vergeben im Offertwege den **Bau einer neuen Grenzbrücke** in km 14-393 in Gobelno im Zuge der Bezirksstrasse I. Klasse Cilli-Rohitsch.

Art der Konstruktion: **Gemauerte Widerlager, Eisentraversen mit Eichenholzbedielung, Eisengeländer mit gemauerten Parapetten.** — Voranschlag 6869 K 56 h.

Der Bauplan, der Kostenüberschlag und die Baubedingnisse können täglich ausser an Sonntagen in den Amtsstunden in den Kanzleien der Bezirksvertretungen in Cilli und St. Marein bei Erlachstein eingesehen werden.

Die schriftlichen Offerte sind versiegelt mit der Aufschrift „Offert“ unter Anschluss einer 10% Kautions der angebotenen Bausumme bis spätestens Dienstag 5. September 1905 um 6 Uhr abends dem Herrn Obmann der Bezirksvertretung St. Marein bei Erlachstein oder dem gefertigten k. k. Regierungs-Kommissär zu übergeben oder per Post zuzusenden.

Für die Bezirksvertretung Cilli, am 22. August 1905.

Für die Bezirksvertretung St. Marein b. Erlachstein, am 22. August 1905.

Der k. k. Reg.-Kommissär:  
**Ernst Edler v. Lehmann.**

Der Obmann:  
**Dr. Jos. Georg.**

## Wein-Lizitation.

Bei der gefertigten Verwaltung kommen am 8. September l. J. um 8 Uhr früh ca. **500 hl Eigenbau-Weine** zur freiwilligen Versteigerung.

Zum Verkaufe gelangen sowohl vorjährige, als auch ältere Jahrgänge u. zw. **Tisch- und Tafelweine** in den verschiedensten Preislagen.

Die Lizitations-Bedingungen können durch die Verwaltung bezogen werden.

Zugsverkehr: Ab Graz 1 Uhr mittags oder 1 Uhr 20 Min. nachts; Ankunft in Rann via Steinbrück 6 Uhr 08 Min. abends od. 6 Uhr 15 Min. früh. — Ab Laibach 2 Uhr 57 Min. nachm. oder 11 Uhr 50 nachts.

**Dr. Ignaz Graf von Attems'sche Gutsverwaltung**  
Rann a. d. Save (Untersteier).

11033

Prämiiert m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltaust. St. Louis 1904



Man verlange nur

# Globus-Putzextrakt,

wie nebenstehende Abbildung.

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Eger u. Leipzig.

## Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12 mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.

Modell I. Momentverschluss und Landschaftslinse K 20.—

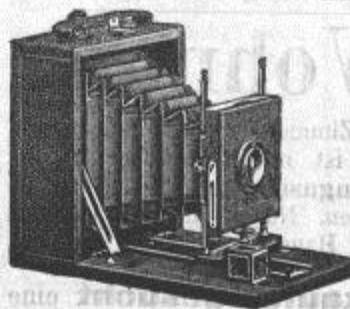
Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschaftslinse K 26.—

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—

Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—

Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.



Modell I.

Max Wolfram, Marburg a. D

**DAUERHAFT GERUCHLOS**

Gesetzlich geschützt immer sofort u. benützen.

**Christoph-Lack**

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

No. 420

Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Zu haben: Laufen: F. Z. Petz. — Marburg: M. Sedaj. — St. Marein: Johann Edl. — Trifail: F. Deyma.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Ölfarbe und dem Ölglanz eigen, vermieden wird. Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Böden können nach aufwendig werden ohne an Glanz zu verlieren.

**Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack**  
Zu haben: Laufen: F. Z. Petz. — Marburg: M. Sedaj. — St. Marein: Johann Edl. — Trifail: F. Deyma.

11045

## Ein paar PFERDE

gutgehend, fehlerlos und vertraut sind im **Gut Hofrain** zu verkaufen. Besichtigung vormittags. 11059

Die besten und vollkommensten

## Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten **Heinrich Bremitz**,

k. k. Hoflieferant 11058  
**TRIEST, Via C. Boccaccio 5.**  
Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

## Agenten werden gesucht

für I. Oesterr. Assekuranz-Gesellschaft-Lebens-u. Volksversicherungen mit Provision und Gehalt. **Grazerstrasse 47, 1. Stock.** Sprechstunden: 9—11 Vorm., 2—3 Nachm. 11056

## Schönes, nettmöbliertes Zimmer

ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 11054

## Wagen-Verkauf!

1 fast neuer Landschützer (Fabrikat Weigl, Wien), 1 fast neuer Kutschierwagen (mit Seiteneinstieg). 1 ganz neuer einspänniger Brodwagen, 1 ganz neuer einspänniger Milchwagen und 1 Break (achtzählig). Anfrage: **Franz Oehm, Marburg a/D.,** Fabriksgasse 13. 11024

Gesucht wird eine kinderlose Witwe oder älteres Fräulein mit etwas Vermögen als

## Wirtschafterin

zu einem geschiedenen Herrn. Sie muss Krämerei und Gastwirtschaft verstehen. „A. B. 500“, Postlagernd Graz. 11052

## Ein Besitz

bestehend aus Wohnhaus, Meierhof, Stallungen, 15 Joch Wiesen, Aecker etc. ist billig zu verkaufen. Anzufragen **Georg Laibacher** in **Zerevische** Nr. 22, Post Storé. 11051

Mehrere

## Wohnungen

sind zu vermieten. Anzufragen Kaufmannsgeschäft Gaberje Nr. 20. 11050

## Schöner Kinder- Schlaf-Wagen

mit Gummiräder ist billig zu verkaufen. **Grazerstrasse Nr. 47, 1. Stock, rechts.** 11048

Agenturgeschäft in Brünn sucht

## Sub-Vertreter

für leicht verkäufliche Sache. Bevorzugt jene welche Privatkunden aufsuchen. Zuschriften unter „Guter Verdienst 1887“ an Haasenstein & Vogler, Wien I. 11049

## Koststudent

aus besserer Familie wird in ein gutes bürgerliches Haus aufgenommen. 11029

— Annonce nur kurze Zeit gültig —  
Muster kostenlos ohne Kaufpflicht.

## Für Jagdliebhaber

Jagdgewehre

sowie

Luxuswaffen

in ausschliessl. erstkl. Qualität, deutsches Fabrikat aus dem berühmten Krupp- oder Bessemerstahl erzeugt, höchste Schussleistung, ein Jahr vollste Garantie billigst zu Monatsraten von 5—10 Kronen sofort zu beziehen.

Schriftliche Anfrage an Kienreich's Annoncen-Bureau Graz unter „Weidmannsheil 5—10“. 11064

Zu vermieten in Graz!

## Zimmer

hübsch möbliert, separiert mit Pension, 7 Minuten von der inneren Stadt, für Beamte, Studierende etc. etc. **Wielandgasse 48—50, Louisenheim.** 11065

## Lehramtskandidatin

aus besserem Hause findet Aufnahme mit ausgezeichnete Verpflegung in Marburg. Zuschriften erbeten unter „Kostfräulein“ an **Johann Gaisser**, Annonzen- und Zeitungs-Expedition, Marburg. 11011

## Stute

hübsch, 15 $\frac{1}{2}$  Faust hoch, lichtbraun, sehr fleissig und verlässlich, für alle Zwecke verwendbar, in Kalesch als zu schweren Zug, dazu von edler Rasse; zur Zucht sehr geeignet ist zu verkaufen bei **Franz Juvančić, Ratschach** bei Steinbrück. 11055

## Nebenverdienst

60 bis 80 Kronen monatlich können Personen mit grossem Bekanntheit durch Uebernahme von Bestellungen auf neue

patent. Erzeugnisse verdienen. Anträge unter „Nebenverdienst 1168“ an

**Grégr's Annonzenbureau**  
Prag, Heinrichsgasse Nr. 19.

Zwei schöne

## Wagenpferde

(über 15 Faust, Stuten) sind wegen Abreise billig zu verkaufen bei Tierarzt **Janowicz, Gonobitz.** 11043

## Wohnung

mit 2 Zimmern, Sparherdküche und Keller ist mit 1. Oktober in der **Grabengasse Nr. 7, 1. Stock** zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst bei der Hausfrau. 11046

Zu kaufen gesucht eine

## Wertheimer feuerteste Kasse

Nr. 3, doppelter Schlüssel.

Angebote an die Verwaltung des Blattes. 11047

## 2 bis 3 Studenten

Knaben oder Mädchen werden auf Kost und Wohnung genommen. Denselben wird auch auf Verlangen, durch 2 Jahren der ganze Unterricht in der italienischen und französischen Sprache erteilt. Anzufragen in der Administration des Blattes. 11063

## Im Institute Haussenbüchl

werden Schülerinnen der öffentl. Volks- und Bürgerschule bei mässigen Preisen in Pension genommen. Französischer Sprach- und Klavierunterricht.

10980

Die Vorstehung.

## Französischer Kurs

11057

Vorbereitung zur französischen Staatsprüfung.

Französische und italienische Konversation — ebenso wie Anfangs-Kurs für Kinder bei **Frau Sidonie Pervanje-Kotalik**, welche durch 14 Jahre an der ersten Privatschule mit Oeffentlichkeitsrecht in Triest in den vier Bürgerschulen und zwei Fortbildungskursen gewirkt und 40 Fräuleins mit gutem Erfolge zur französischen Staatsprüfung daselbst vorbereitet hat. **Grazerstrasse 47, 1. Stock.** Sprechstunden von 3—6 Uhr Nachmittag.



Restauration

„zum  
Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21.

empfiehlt: vorzügliches Märzenbier, echte steirische Naturweine, ausgezeichnete warme und kalte Küche, Billige Back- und Brathühner und Enten.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

**Marie Wesiak**, Eigentümerin.  
Elektrisches Klavier und Gramophon Vorträge.

## 30 starke Arbeiter

werden sofort aufgenommen gegen hohen Lohn in der **Zementfabrik Trifail.** 11041

## Bitte

versäumen Sie nicht, sich postwendend umsonst eine Musterkollektion kommen zu lassen, ich liefere an Private franko ins Haus: **sechs Stück abgepasste Flanell-Blousenstoffe** herrliche Streifen für **fl. 2.95**, ein komplettes steirisches Lodenkleid einfarbig für **fl. 2.25**, ein komplettes Winterkleid (Seiden-Carreaus) für **fl. 3.15**, sechs Stück Brillantkloth-Schürzen mit Bordüre für **fl. 2.90**. Alleinverkauf durch die Fabrikniederlage **Adolf Bruml, Dux (Böhmen).** 11023

## Pächter

wird für die **Schlachthausrestauration** ab 1. November d. J. gesucht. Auch wird der ganze **Besitz** samt der **Konzession** verkauft. Anfragen sind zu richten an **Max Sima, Cilli.**

## Geschäfts-Verkauf

Ein seit 32 Jahren im besten Betriebe stehendes **Lackierer-, Anstreicher u. Schriftenmaler-Geschäft** ist wegen vorgerückten Alters u. Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Anfrage bei Herrn **Valaster, Marburg.** 11003

## + Dank +

Meine Frau litt über 3 Jahre an heftigen Kopfschmerzen und häufigem Erbrechen (Migräne). Da ärztliche Hilfe erfolglos blieb, wandte ich mich an die Nervenspezialbehandlung des Herrn **F. M. Schneider** in **Meissen** in Sachsen, **Nikolaisteg 8.** Durch einfache 6wöchentliche briefliche Behandlung wurde meine Frau wieder hergestellt. Empfehle ähnlich Leidenden dieses ausgezeichnete, einfache Verfahren. 11058

**Josef Bernatschke,**  
Neudorf—Herrlich bei Dux in Böhmen.

Das praktische

## Kochbuch

von **Bertha Trawniczek geb. Prangor** derzeitige Restaurateurin im Hotel **Orosel** in **Bad Neuhaus** bei **Cilli.** Preis gebd. K 5.—, brosch. K 4.—  
Zu haben bei:

**Fritz Rasch, Cilli.**